

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

279 (1.12.1925)



# Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musfestunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15. M. mit 1. M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10. J. Samstags 15. J. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 22 J. auswärts u. Kollektivanz. 28 J. Reklame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöfelin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Die neue Regierung vor dem Landtage

Die Gründe für die schwarz-rote Koalition / Baden für das Werk von Locarno / Mit allen Nachmitteln für die Republik / Einfluß aller Kräfte zur Linderung der Not / Schule, Kirche und Justiz / Deutschnationale „Revolte“ gegen den Innenminister

Die neue, aus dem Zentrum und der Sozialdemokratie gebildete badische Regierung stellte sich gestern mit einer programmatischen Erklärung dem Landtag vor. Herr Staatspräsident Trunk verlas die Erklärung der Regierung, die im allgemeinen den Anforderungen entspricht, die man berechtigterweise an die Regierung eines demokratisch-republikanischen Staates stellen kann. Wir haben gestern die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung von sozialem Geiste und von dem Willen zur wirtschaftlichen Tatkraft getragen sein möge. Es ist angenehm, heute konstatieren zu können, daß im allgemeinen diese unsere Hoffnung in Erfüllung gegangen ist. Es wehte ein stärkerer sozialer Geist durch die gestrige Regierungserklärung, als es in den letzten Jahren der Fall war. Am ehesten wie gestern zu betonen: wir wissen sehr wohl, daß die Mittel des badischen Staates zur sozialen Hilfe beschränkt sind, daß sie nicht ausreichen, der wachsenden und großen Not durchweg gerecht zu werden, wir verlangen nichts weiter und nichts anderes, als daß alle verfügbaren Mittel rasch und energisch in den Dienst der Bekämpfung und Milderung der Not gestellt werden. Die Regierungserklärung enthält Angaben darüber, in welcher Weise das geschehen soll und es steht sicher zu erwarten, daß die badische Regierung nichts veräumen wird, um auch Mittel des Reiches für Baden flüssig zu machen.

Wie es nicht anders zu erwarten war, hat auch die neue badische Regierung ein klares und eindeutiges Bekenntnis zur Reichstreue abgegeben. Ob die jeweils gerade am Ruder befindliche Reichsregierung einem paßt oder nicht, das Reich, als Republik auf demokratischer Grundlage, muß erhalten bleiben — koste es, was es wolle. Und in der Reichstreue haben bisher alle Regierungen in Baden sich durch nichts erschüttern lassen. Ein energisches und klares Bekenntnis für die gegenwärtige Staatsform, also für die Republik auf demokratischer Grundlage, ist auch in der gestrigen Regierungserklärung enthalten. Und was dabei besonders wertvoll, wenn auch selbstverständlich ist: die Erklärung sagt ganz präzise, daß auch die neue Regierung willens ist, die gegenwärtige Staatsform mit allen verfügbaren Nachmitteln zu verteidigen. Das zu sagen, ist leider noch notwendig, und es stünde in vielen Dingen besser um unsere innerpolitischen Verhältnisse, wenn sowohl alle Reichsregierungen wie die der Länder dieser selbstverständlichen Pflicht immer genügt hätten.

Wenn die Regierungserklärung betont, daß sie den Frieden mit der Kirche will, so haben auch wir Sozialdemokraten dagegen nichts einzumenden. Wir wollen auch keinerlei Feindschaft mit der Kirche. Wir wollen aber keine Vorherrschaft der Kirche, gleichviel welcher Konfession, wir wollen die geistige Freiheit auf allen Gebieten.

Von Interesse sind die Stellen der Regierungserklärung, die das badische Schulwesen betreffen. Es ist außerordentlich erfreulich, daß endlich eine badische Regierung zum Ausdruck bringt, daß auch die höchsten und besten Kräfte für den heutigen Staat zur Verfügung stehen sollen. Daran mangelte es bis auf den heutigen Tag auch in Baden an unseren drei Hochschulen und wir sagen es ganz offen heraus, daß zwei demokratische Kultusminister nicht ganz unschuldig an diesem von uns beklagten Mangel sind. Auch zu einem Kultusminister gehört nicht nur die Gabe und die Fähigkeit, bei festlichen und sonstigen Anlässen schöne und wohl klingende Reden zu halten, sondern es gehört besonders die fleißige und mühevollen Arbeit am Schreibtisch dazu. Auch in einem Kultusministerium ist es von entscheidender Bedeutung, daß der Chef der Verwaltung dauernd auf dem Laufen der Mäule. Was die Regierungserklärung sonst über Kultus- und Schulfragen enthält, mögen die Fachleute einer eingehenden Würdigung unterziehen.

Wir stimmen im allgemeinen dem zu, was die Regierungserklärung über die Beteiligung des Staates an wirtschaftlichen Unternehmungen sagt. Im Einzelnen kann darüber noch gesprochen werden. Wir glauben, daß das badische Volk hinsichtlich der Versorgung des Landes mit elektrischem Licht und Kraft, sowie des Kraftunternehmens auf dem richtigen Wege ist. Ein bißchen Schwach schien uns die Stelle zu sein, die sich mit den Aufgaben der Rechtspflege befaßt. Die Entfremdung zwischen Volk und Recht ist nicht allein durch die überhäufte Gesetzgebung erfolgt; zu dieser Entfremdung hat die Justiz außer-

ordentlich viel beigetragen. Wenn wir auch zugeben, daß zwischen der Justiz in Baden und der z. B. in Ostelbien Unterschiede bestehen, die Baden zum Vorteil gereichen, so haben wir doch in der letzten Zeit auch in Baden Justizaktionen gesehen, die die Kritik herausfordern.

Daß auch die neue badische Regierung sich auf den Boden des Friedenswerkes von Locarno stellt, war bei ihrer Zusammensetzung zu erwarten. Dieses Werk nach Kräften zu fördern, das wird sich, dessen sind wir gewiß, die neue badische Regierung angelegen sein lassen. Es ist zu begrüßen, daß die Regierungserklärung scharf betont, daß das Friedenswerk von Locarno die gradlinige Fortsetzung der von der Weimarer Koalition von Anfang an betriebenen Politik ist.

An der Spitze der Regierungserklärung steht die Tatsache, daß die beiden Parteien, die jetzt die Verantwortung in schwerer Zeit übernommen haben, in Karlsruhe genug sind, ihre Aufgaben auch zu lösen. Dieser Feststellung muß energisch und konsequent die Tat folgen. Wir wissen, daß es auch in Baden nicht leicht ist, daß zwei Parteien die Verantwortung allein tragen. Wir haben deshalb die Wiederherstellung der Weimarer Koalition gefordert. Sie ist an dem torkelnden Verhalten der Demokraten gescheitert. Um so mehr ist es die Pflicht der beiden jetzigen Regierungsparteien, klar und entschieden den nunmehr eingeschlagenen Weg zu gehen, unbeeinträchtigt um die Kritik und um die Einseitigkeit, möge sie kommen, woher sie wolle.

Daß der staatsmännischen und von bestem vaterländischen Geiste besetzten Arbeit unseres verstorbenen Genossen Ebert in der Regierungserklärung Anerkennung gezollt wurde, gereicht der Regierung zur Ehre. Und wir erkennen auch an, daß der gegenwärtige Reichspräsident, Herr v. Hindenburg, beim Zustandekommen des Friedenswerkes von Locarno sich die Anerkennung aller derjenigen erworben hat, die dem Frieden unter den europäischen Völkern und damit der Wohlfahrt Europas selbst dienen wollen.

Die Worte und die Gedanken in der Regierungserklärung sind gut. Es kommt jetzt alles darauf an, daß den Worten und dem ausgesprochenen guten Willen auch die Tat folgt.

Beachtlich war die Rede des Sprechers des Zentrums, des Abgeordneten Duffner. Er bekannte, daß das Zentrum das Bestreben hat, auch in Baden der Großen Koalition die Wege zu ebnen und deutete an, daß das Zentrum im Reich dieses Bestreben weiter verfolgt. Aus der Rede des Herrn Duffner war zu entnehmen, daß das badische Zentrum keineswegs gewillt ist, auch für Baden die Bestrebungen einzustellen, die der Schaffung einer Großen Koalition gelten. Wir haben schon gestern darauf hingewiesen, daß solche Bestrebungen beim Zentrum seit Jahr und Tag voranden sind. Welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten sich in einer späteren Zeit einmal ergeben können, bleibe dahingestellt, vorläufig muß u. E. die Verwirklichung solcher Bestrebungen ausbleiben. Herr Duffner betonte mit Nachdruck, daß für das Zentrum eine Regierung und Koalition der Mitte von Anfang an ausgeschlossen war, weil es sich nicht dazu verstehe, die zweitstärkste Partei im Lande von der Regierung auszuschalten. Und es sei hervorzuheben, daß der Redner des Zentrums auf die Tatsache dabei verwies, daß die badische Sozialdemokratie an der ruhigen Entwicklung der Verhältnisse in Baden ihr Verdienst mit hat. In erfrischender Deutlichkeit wandte sich der Zentrumsredner gegen die Deutschnationalen, deren intrigantes (man kann auch sagen: bewußt demagogisches) Verhalten eine entsprechende Beleuchtung durch den Zentrumsredner erfährt. Es war selbstverständlich, daß die Kommunisten sofort unruhig werden, wenn die Sozialdemokratie genannt wird, denn die Bekämpfung einer Arbeiterpartei ist der Hauptzweck der kommunistischen Politik. Herr Bod, der von den Kommunisten zurückgelegte Kandidat, suchte durch häufige Zwischenrufe seinen mißtrauischen Parteifreunden zu beweisen, daß er noch durchaus zu ihnen paßt. Herr Duffner gab ihm einigemal dem Gelächter der Versammlung preis — aber die Lächerlichkeit tötet einen echten deutschen Moskowitzer nicht.

Als zweiter Etat-Redner kam der Vertreter der Sozialdemokratie, unser Genosse Kuderz, zu Wort. Unser Redner hatte einen seiner besten Tage, er hielt eine Rede, wie sie schon lange nicht mehr im Hause gehalten worden ist. In großen Zügen rechtfertigte und begrün-

dete er die Haltung und Stellung der Sozialdemokratie in der Regierungsfrage, entschieden dabei betonend, daß die Sozialdemokratie fest entschlossen sei, die Politik der Weimarer Koalition festzuhalten. Ein Gewuß war es, dem Redner zu folgen, als er die einzelnen Oppositionsparteien, von den Demokraten bis zu den Kommunisten, sich vornahm und mit ihrer Politik eine Abrechnung hielt, die ebenso scharf, wie sachlich, wie oft auch von heftigem Spott durchsetzt war. Der Redner hatte ein aufmerksames Haus, seine Schilderungen der Not und des Elends der unteren Schichten des Volkes wirkten erschütternd, es war eine Anklage schärfster Art gegen die heutige Wirtschaftsordnung. Wir wollen sehen, was die Ruznieher dieser Wirtschaftsordnung, die heute zu Wort kommen, zu diesen Anklagen zu sagen haben werden.

### 6. Sitzung.

h.w. Karlsruhe, 30. Nov.

Die Tribünen und Logen sind heute voll besetzt. Das Kabinett ist vollzählig anwesend, ebenso die Ministerialdirektoren der einzelnen Ministerien. Präsident Dr. Baumgarten eröffnet nach 14 Uhr die Sitzung. Nach Verlesung der Eingänge und Beantwortung einer kurzen Anfrage des Abg. Führ betr. Anwerbung von Hypotheken und des Abg. Heurich betr. Sicherstellung des Rechtsanspruchs aus der Arbeitslosenversicherung wird der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung aufgerufen:

### Entgegennahme der Regierungserklärung

Die Erklärung der Regierung wird abgegeben von Staatspräsident Trunk.

der folgenden ausführte:  
Für die Regierungsbildung mußte im Hinblick auf den Wahlausfall, außerdem aber im Hinblick auf die Ergebnisse und die praktisch-politischen Erfahrungen seit sieben Jahren badischen Staats- und Volkslebens geradezu zwingendes Motiv sein, daß auch weiterhin politisch-positiv Zusammenarbeit zwischen den nunmehr die Regierung darstellenden zwei stärksten Parteigruppen erfolge.

Die große Not, die Gefahr des Zerfalls von Staat und Reich, von Volk und Wirtschaft hatte in der jüngsten Vergangenheit die zwei Parteien im Lande Baden, am südwestlichen Grenzwall des deutschen Vaterlandes, zusammengedrängt zu gemeinsam übervoller politischer Arbeit.

Es liegt u. E. offen zu Tage, die Geschichte wird es feststellen, daß die von diesen zwei Parteigruppen zusammen mit der Deutschdemokratischen Partei verantwortungsmäßig getragene bisherige Politik in der 1918 erstandenen badischen Republik in hohem Maße politisch-positiv Tat im besten Sinne einer wohlverstandenen staatsverhaltenden, das Reich und seine Einheit sichernden, dem Volksganzen förderlichen Politik gewesen ist. Die Regierung, welche hiermit vor den Landtag tritt und parlamentarisch um Vertrauen bittet, entspringt den zwei größten, die sichere Mehrheit im Landtag darstellenden Parteigruppen, aber sie will im Sinne der tragenden Parteigruppen treu der Verfassung dem ganzen Volke dienen.

Die Regierung ist sich der überragenden Bedeutung einer richtig geführten Außenpolitik bewußt. Getreu der bisher im Lande Baden zur deutschen Außenpolitik eingehaltenen Grundlinie, die ohne Fiktion oder Krümmung ist, steht die Regierung auf dem Boden der Reichspolitik, wie sie durch das Vertragswerk von Locarno und seine Annahme durch die Mehrheit des Reichstages gekennzeichnet ist. Sie erblickt darin die geradlinige Fortsetzung der von den Parteien der Weimarer Koalition in klarer Folgerichtigkeit seit Jahren erkannten und getragenen Außenpolitik des Reiches. Mit dem Reich erwarten wir „auf dem dadurch eröffneten Friedenswege mit aller Kraft voranzufahren“. Durch Mitarbeit von Seite des Landes Baden wollen wir in der Tat mit der Reichsregierung „auf der Grundlage von Locarno darauf abzielen, daß wir sowohl auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet in immer steigendem Maße Nutzen aus der Herstellung eines wirklichen Friedens in Europa ziehen“. Und wir hoffen auch diese Mitarbeit künftighin leisten zu können, indem wir ein Kabinettsministerium unterstützen, dessen Zusammenfassung die positive Einstellung zum Vertragswerk bewährtestet.

Badens Regierungen haben seit sieben Jahren die verantwortungstarke und erfolgreiche politische Arbeit des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, unseres engeren Landsmannes, und seiner Mitarbeiter anerkannt; wir ehren das Andenken des in badischer Heimat Erde ruhenden ersten Reichspräsidenten. Wir achten und ehren die durch Unterzeichnung des Locarnoer Friedenswerkes geübte politische Erziehung des Reichspräsidenten von Hindenburg, die insbesondere nach Pflichtbewußtsein und starker Pflichterfüllung im Sinne der endlichen Wiedergewinnung eines wirklichen Friedens würdig ist dieses großen Soldaten.

Es ist jüngster Zeit wieder hat die Regierung sich Einblicke verschafft in die besonders schwere Notlage des besetzten Gebiets Reichs und seiner Bevölkerung. Einblicke, die zu verschiedenen Verwaltungsmaßnahmen führen sollen.



Die Regierung hofft für die Besetzung des Gebietes Kehl durch die Rückwirkungen und Auswirkungen aus dem Vertragswerk von Locarno wirtschaftliche und seelische Erleichterungen und reichere Belebung.

Anhänglichkeit und Treue zum Reich, volles Verständnis von der Notwendigkeit des Reiches Einheit ist u. E. geradezu ein Teil der besonderen Wesensart des badischen Volkes, in all seinen Schichten und Ständen ohne Unterschied in Glaube oder Weltanschauung.

Das wird auch Leitmotiv und Grundton bei aller Arbeit der Regierung im Verhältnis zum Reich, zu den Organen des Reiches sein. Die Regierung will sich die Pflege guter Beziehungen zum Reich angelegen sein lassen, dazu die Herstellung und Pflege eines guten Verhältnisses zu den andern Ländern. Es erkennt die Regierung die Pflicht aktiver verständnisvoller Mitwirkung an der Willensbildung im Reich hinsichtlich der Reichspolitik im Allgemeinen und der Reichsgebarung im Besonderen. Die Regierung will damit die Einleitung des Landtags und die von ihm erstrebte Einflussnahme auf Reichspolitik und Reichsgebarung auf verständnisgemäßem Wege möglichst erreichen und gewährleisten.

Es wird abgesehen sein, mit besonderer Sorgfalt die in der Reichsverfassung garantierte Zuständigkeit und Selbstständigkeit, insbesondere zur Erhaltung von Eigentümern und Eigentümern und das unentbehrliche Maß von Selbstverantwortlichkeit in Land und in den Gemeinden zu wahren. In finanzieller Hinsicht wird solche Sorge und Beachtung dem Lande geradezu aufgegeben sein, weil das Reich sich inzwischen veranlaßt gesehen hat, erhebliche Kürzungen den Ländern und Gemeinden anzuweisen und weil die Länder immer wieder gegen weitere Belastung bei Ausübung von Reichsgesetzen anzukämpfen hatten.

Wir sind überzeugt, daß Baden dem Reich und seiner Einheit um so besser dient, je mehr man uns Badener sein läßt.

Baden ist eine demokratische Republik, folgerichtig Bestandteil der deutschen Republik. Diese Ordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse besteht kraft der vom überwältigenden Mehrheiten des deutschen und badischen Volkes geschaffenen Verfassungsorgane.

Die Regierung steht auf dem Boden dieser Grundgesetze.

Sie will die wahren und für ihre Durchführung in Gesetzgebung und Verwaltung außerdem für ihre Beachtung durch jedermann im Volke sich einsehen, abseits von den Machtmitteln des Staates. Die Regierung ist überzeugt, damit dem inneren und äußeren Frieden zu dienen.

Zwischen Staat und Kirche soll nicht Kampfstellung, vielmehr wohlgeordneter Friede sein, der Autorität schafft und fördert. Das erreicht insbesondere die Gegenwart mit ihren schweren materiellen sowie seelischen Not, und außerdem mit den fast noch größeren sittlichen Gefahren.

Die Regierung will dem gerecht zu werden suchen. Sie anerkennt überdies gegenüber den Kirchen und Religionsgesellschaften deren große Bedeutung in autoritativer, sozialer und charitativer Hinsicht. Ihre Ziele und Arbeitserfolge auf sozialen Gebieten und in den Werken der Caritas und Nächstenliebe verdienen volle Achtung und höchste Förderung von Seite des Staates. Die Regierung will die Freiheit der Kirche wahren. Zur Durchführung der Reichsverfassung soll in einem Entwurf eines Kirchenvermögensgesetzes, der Ihnen vorgelegt werden wird, jeder Religionsgesellschaft auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung die reichsverfassungsmäßige Freiheit und Gleichheit innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes angedacht werden.

Das ganze deutsche Volk ist in Not; Badens Bevölkerung in allen Schichten nicht minder als andere Länder. Wir schöpfen Hoffnung aus dem angebahnten Friedenswert, wie die Konferenzen von London und Locarno es zu schaffen unternehmen und wir morgen und in den folgenden Tagen — so Gott will! — in London die Verhandlungen unter den Delegierten von Locarno und hernach eine selbstbewusste Reichsregierung nach dem beschlossenen Eintritt in den Völkerverbund es besser mögen.

Auszuhören unter Einfluß aller physischen und psychischen Kräfte ist das Programm der Gegenwart. Einer muß für Alle, Alle müssen für Einen einstehen!

Daran will die Regierung ihre Maßnahmen einstellen, und hierzu vornehmlich erbittet die Regierung die starke Mithilfe der Volksvertretung. Land und Volk stehen in einer schweren wirtschaftlichen Krise.

Solche Krise herrscht in ganz Europa als Nachwirkung des Krieges und der Krisenwirtschaft; sie acht dem Neuaufbau der europäischen Wirtschaft voraus. Absatzstörungen, Kapitalmangel, Kreditknappheit und Arbeitslosigkeit sind ihre wesentlichen Kennzeichen. Klagen über schwere finanzielle Sorgen durch das ungünstige Wirtschaftsbild. Notwendig ist die Lage der Lohnarbeiterschaft und Angehörigen, auch die der Beamtenklasse gerade der unteren Besoldungsgruppen. Dazu die andauernd kümmerliche Lage der Kriegswitwen und der Opfer des neuesten Währungszerfalls. Die Umstände sind so schwer, daß es nicht erlaubt sein kann, sie in Parteigewinn auszunutzen zu sollen. Gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit ist geboten.

Alle Kräfte und Mittel sind zu organisieren, vorweg für die wirtschaftlich Schwächsten im Volke. Die Regierung will, soweit es an ihr liegen kann, helfen. Sie will Verständnis und Verständigung fördern.

Zum Zwecke der Bekämpfung dieser Not erhielten die Gewerkschaften der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels und der Bergbauindustrie mit Hilfe staatlicher Bürgschaften Kredite verschafft. Das Reich gab direkte Kredite an die Landwirtschaft. Zur Zeit bemüht sich die Regierung, weiterhin öffentliche Reichsgelder für private Kreditzwecke ins Land zu bekommen.

Die Notlage der Landwirtschaft und deren Abschaffung ist in erheblichem Maße eine Folge der geschwächten Kaufkraft der Verbraucher, eine Folge dieser Kaufkraft infolgedessen die vornehmste Aufgabe der Regierung und die Pflicht einer vernünftigen Wirtschaftspolitik hierfür eine der ersten Voraussetzungen. Diese Arbeit muß vorweg im baldigen Abschluß von Handelsverträgen erledigt werden. Dementsprechend wird sich die Regierung in enger Verbindung mit den Vertretern der Wirtschaft und durch weitere Beteiligung an den für Baden wichtigsten Handelsvertragsverhandlungen mit einem besonderen Vertreter für die Erreichung dieser Ziele einsehen. Der Erleichterung des wichtigen Grenzverkehrs und einer Beseitigung der noch vorhandenen erschwerten Bestimmungen wendet sie ihre volle Aufmerksamkeit zu.

Die wirtschaftliche Notlage äußert sich bekanntlich in einer starken Vermehrung der Erwerbslosen. Zur Bekämpfung der Not dieser Kreise ist die Regierung bereit, dem Antrag der Regierungsmehrheit auf Bewilligung eines Zuschusses von 700 000 RM zur Verbesserung der Arbeitsunterstützung für die Erwerbslosen zu entsprechen. Auch will sie im gleichen Maße einen solchen Zuschuß für die Unterhaltungsmaßnahmen aus Arbeitslosen- und Arbeitsbeschäftigungsgeldern geben. Die pro-

duktive Erwerbslosenunterstützung soll gefördert und bei der Reichsregierung dafür eingetreten werden, daß anstelle der bisherigen Erwerbslosenfürsorge eine auf Selbstverwaltung aufgebauete Arbeitslosen-Versicherung tritt, durch welche auch die Angestellten in größerem Umfange als bisher erfasst werden sollen.

Die Aktivität des Staates auf dem Gebiete der Bekämpfung der Wohnungsnot will die Regierung ernstlich fördern entwickeln. Für eine landesgesetzliche Regelung des Fürsorgewesens wird eine Vorlage ausgearbeitet.

Das Zusammenwirken der öffentlichen mit der freien Wohlfahrtspflege wird Leitmotiv bleiben. Die Kosten des Fürsorgewesens können nach dem Finanzausgleichsgesetz in Zukunft ausschließlich auf den Schultern der Länder und Gemeinden. Entsprechende Mittel hierfür werden im neuen Staatsvoranschlag angedacht.

Anerkannt ist von der Reichsregierung die wirtschaftliche Notlage eines erheblichen Teiles der Gebirgskinder im Lande. Die Vorbereitungen für ein Gebirgskindergesetz sind im Gange; ein Entwurf hierfür geht dem Landtag in Kürze zu.

Was die badische Regierung in der Nachkriegszeit und auf dem Gebiete der gesamten Wirtschaftspflege und sozialen Fürsorge bereits geleistet hat, wird in einem vom Ministerium des Innern zusammengestellten Geschäftsbericht demnächst dem Landtag unterbreitet werden.

Die Justizverwaltung wird auch künftighin der Sammlung und Sichtung des geltenden Rechts, soweit ihr eigenes Gebiet in Betracht kommt, Sorge anwenden. Durch die vielfach überlastete Gesetzgebung der Kriegs- und Nachkriegszeit hat die Rechtschaffenheit des Rechtsstoffes schwere Einbußen erlitten, die die Gefahr einer Entfremdung zwischen Volk und Recht in sich birgt. Seit der Zeitpunkt gekommen sein, dieser Gefahr mit allem Nachdruck entgegenzuwirken und das Recht, soweit dies unter den veränderten Lebensverhältnissen der Gegenwart möglich ist, wieder der Kenntnis und dem Verständnis des Volkes näher zu bringen.

Aufgabe an nachhaltigster Mitarbeit ist auch gegeben beim vorliegenden Entwurf eines Reichsgesetzes, durch welchen der in der Reichsverfassung programmatisch niedergelegte Gedanke der Angleichung der Entwicklungsbedingungen der unehelichen Kinder an die der ehelichen verwirklicht werden soll, sowie bei dem weiter vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitsgerichte. Für die Gerichte bedeutet die Aufwertungsarbeiten schon heute vermehrte Arbeit und der dabei auftretenden mannigfachen rechtlichen Schwierigkeiten eine sehr beträchtliche Mehrbelastung. Eine solche macht sich auch in der gesamten streitlichen Zivilgerichtsbarkeit fühlbar. Die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben ein beträchtliches Anwachsen der Prozesse und Streitigkeiten zur Folge, so daß besondere Maßnahmen notwendig sind.

Die Regierung will allen Zweigen der Jugendwohlfahrt ihr besonderes Interesse zuwenden und sie nach Maßgabe der ihr vom Landtag zur Verfügung gestellten Mittel unterstützen. Im Zusammenhang mit der landesgesetzlichen Regelung der Fürsorgepflicht wird dem Landtag ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vorgelegt werden. Die Regierung will in der Fürsorgeeinrichtung den Rang an Unterbringungsbedingungen für Fürsorgekinder beibehalten.

Bei der weiteren Durchführung der neuen Dienst- und Vollzugsordnung auf dem Gebiete des Strafvollzugs wird mit besonderer Sorgfalt auf Beseitigung herorgetretener Mängel geachtet werden. Die Regierung wird dem Landtag Vorschläge unterbreiten wegen Verbesserung der Unterbringung der Gefangenen in einigen größeren Anstalten und zwecks Verbesserung in den Arbeitsbetrieben.

Auf dem Gebiete der höheren Lehranstalten, Fachschulen, Fortbildungsschulen und Volkshochschulen sollen die bisherigen Ziele und Wege beibehalten werden; dabei wird der Zusammenhang aller Schulen miteinander betont und das Erfordernis der Allgemeinbildung und Erziehung der Schüler hervorzuheben. Die Autorität des Staates und seiner Organe wird gewahrt bleiben.

Die Frage des Uberganges von der Grundschule zu den höheren Lehranstalten wird nur in Abstimmung mit den anderen Ländern geregelt werden. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß.

Das Volkshochschulwesen wird mit dem Beginn des neuen Schuljahres vollständig zur Verfügung stehen.

Die Fortbildungsschule hat nach anfänglichen Widerständen mäßigen Eingang gefunden. Wünschen der Gemeinden, den Lehrplan der Fortbildungsschule nach der beruflichen Seite zu erweitern und zu vertiefen, wird im Rahmen des Gesetzes entsprochen werden.

Ein Gesetzentwurf über die Fortbildungsschulpflicht der Kaufmännischen und Blinden ist in Vorbereitung.

Die Fachschulen (Handels- und Fortbildungsschule) haben einen großen Aufschwung genommen. Die neue badische Organisation hat sich bewährt. Andere Länder ahmen die badische Regelung nach.

Entsprechend einem Wunsch des Landtags werden auf den 6. und 7. Klassen höheren Lehranstalten die zur Reife erforderlichen Klassen aufgebaut oder an den Vorklassen, soweit erforderlich, Kurse angegliedert, alles soweit die betreffende Gemeinde die persönlichen und sachlichen Mehrkosten tragen will und kann. Die Regierung geht dabei von der Erwägung aus, daß die Eltern, welche ihr Kapital durch die Inflation verloren haben, ihren Kindern wenigstens eine gute Schulbildung mitzugeben in der Lage versetzt werden. Den höheren Mädchenschulen sollen unter ausdrücklicher Wahrung ihrer Eigenart auf Wunsch und auf Kosten der Gemeinden Frauenfachklassen sowie Mädchenberufsschulen angegliedert werden. Dabei soll die Absweigung im Interesse der Kostensenkung möglichst hinausgeschoben und in der Mädchenberufsschule der sprachliche Unterricht betont werden.

In Hochschulen wird die Regierung die Freiheit der Lehre und Forschung auf allen Gebieten der Wissenschaft hochhalten. Bewährte Traditionen im Gebiete der Hochschulverwaltung, insbesondere auch im Verwaltungswesen, wird auch künftighin voll Beachtung geschenkt werden, wobei sich die Regierung bei aller Anerkennung des Wertes der Berufungsvorschläge der Fakultäten des bisher stets anerkannte Recht der letzten Entscheidung vorbehält. Die Regierung ist sich ihrer hohen Pflicht bewußt, den badischen Hochschulen, die sich trotz der Not der Zeit erfreulicherweise auf einer bemerkenswerten Höhe gehalten haben, ihr bisheriges Ansehen zu erhalten und sie zu weiterer Höhe zu fördern.

Unerwartet erwartet die Regierung von den Lehrkräften und Studentenschaften der Hochschulen, daß sie dem heutigen Stande dasjenige Verständnis entgegenbringen, ohne das ein gedeihliches Zusammenarbeiten auf dem Gebiete der kulturellen Aufgaben unmöglich ist.

Auf dem Gebiete der Kunst wird die Regierung die ihr unterliegenden Lehranstalten nach Möglichkeit zu fördern suchen und hervorraagend veranlagte begünstigte Schüler durch Gewährung von Stipendien die Möglichkeit ihrer Ausbildung bieten. Der Tatsache, daß sich die Künstler in einer harten Notlage befinden, ist sich die Regierung bewußt; sie will prüfen, was zur Linderung dieser Not geschehen kann.

Die Finanzen des Staates bedürfen fortgesetzt aufmerk-

wirkt einerseits hemmend auf die Steuererhebung und die Steuereinnahme, während andererseits die sachlichen und persönlichen Ausgaben die Tendenz zu fortgesetzter Steigerung haben. Nicht in der Ausübung eines schrankenlosen Fiskalismus, sondern in einem vorläufigen Ausgange aller berechtigten Interessen steht die staatliche Finanzverwaltung ihre Aufgabe. Sie wird dabei insbesondere acht haben müssen auf die große Not, die heute in allen Schichten unserer Wirtschaft herrscht. In welcher Weise der Landwirtschaft, dem Handel und dem Gewerbe sowie der Industrie unmittelbar oder mittelbar von Landeswegen geholfen werden kann, wird Gegenstand eingehender Prüfung der Regierung zusammen mit den berufenen Vertretern unserer Erwerbsstände sein.

Der Auswirkung dieser Notlage soll durch sofort in Angriff zu nehmende Arbeiten des Staates auf den verschiedenen Gebieten seines Aufgabenspektrums entgegengetreten werden. Für den Umbau und die Unterhaltung der badischen Landstraßen sind in den letzten Tagen Arbeiten mit einem Aufwand von rund 3 Millionen im Rahmen der vom Landtag genehmigten Druckschrift und Bewilligung den Bauämtern zum Vollzug zur Verfügung gestellt worden. Demeistende Zwecke werden zahlreiche in ganz badische Kulturunternehmen im ganzen Lande dienlich gemacht werden. Erhöhte Beschäftigung des Bauhandwerkes soll durch die Ausführung eines staatlichen Wohnungsbauprogramms geschaffen werden, durch welches in etwa 20 Städten und Gemeinden unseres Landes Bauamtwohnungen mit einem Aufwand von über 3 Millionen errichtet werden. Für die geordnete Instandhaltung der staatlichen Gebäulichkeiten sollen größere Aufwendungen als in den letzten Jahren gemacht werden, da die häufige Instandhaltung der staatlichen Gebäude in den letzten 10 Jahren weit über das private Hausbudget, nur in ungenügender Maße erfolgen konnte. Die Mittel für diese letztgenannten Arbeiten und Vorkosten werden so frühzeitig angefordert werden, daß alsbald mit dem Eintritt der für das Bauen geeigneten Witterung mit der Ausführung begonnen werden kann.

Den staatlichen Beamten und Arbeitern wird auch künftighin eine besondere Sorge angedacht sein. Ein Gesetzentwurf, der die Personalabgaben nach dem Vorgang des Reiches einstellt und der Beamtenschaft verschiedene Verbesserungen bringt, wird dem Landtag demnächst vorgelegt werden.

Die letztmals im November 1924 erfolgte Regelung der Besoldung der Beamten ist durch die Preissteigerung stark überholt worden. In weiten Kreisen der Beamtenchaft herrscht die Not. Die Regierung hat deshalb vor kurzem wieder Anlauf genommen, den Herrn Reichsfinanzminister auf diese bedauerliche Lage aufmerksam zu machen und hat dringend gefordert, daß dieser Not rechtzeitig abgeholfen werde. Ob die Hilfsmittel dazu eintreffen, daß die vor allem unzulässigen Besoldungen der unteren Besoldungsgruppen alsbald erhöht werden, oder daß sofort eine vollständige Neuordnung der reformbedürftigen Besoldungsordnung durchgeföhrt wird, ist für uns eine Frage des Zeitpunktes des Inkrafttretens der neuen Regelung. Auf jeden Fall kann die derzeitige Lage weiter Kreise unserer Beamtenchaft nicht länger ertragen werden. Was von dem Land zur Milderung der augenblicklichen Not geschehen kann, wird auch durchgeföhrt werden. Die atmen und zurubesehenden Beamten sowie ihre Hinterbliebenen und die Angehörigen haben insofern ihre Ansprüche auf die Angehörigen der Beamten erhalten. Die Vorschriften über die Gewährung von Beihilfen in Krankheitsfällen werden in der weitestgehenden Weise angewandt und Beihilfen werden in jeder noch vertretbaren Höhe gewährt. Jede Besserung in den Verhältnissen unserer Beamten muß natürlich auch ihre entsprechende Auswirkung finden in der Entlohnung unserer Staatsarbeiter.

Auf dem Gebiete der Staatsentgeltbesetzung hat die badische Regierung den bestmöglichen Maßnahmen der Reichsregierung zur Senkung der Lohnsteuer durchaus zugestimmt, schon weil es sich dabei um eine Maßnahme handelt, die für vor Monaten schon im Reichsrat beantragt hatte. Darüber hinaus hat sie aber im Reichsrat einen qualifizierten Antrag gestellt, die funderreichen Lohn- und Gehaltsempfänger stärker zu entlasten als dies durch das letzte Reichseinkommensteuergesetz geschehen ist.

Das badische Grund- und Gewerbesteuerrecht soll in der allerersten Zeit umgearbeitet werden. Ein Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden, der eine Beseitigung und allgemeine Senkung der Grundsteuerwerte und beim Gewerbetriebe die Umstellung der Besteuerung auf Wert und Ertrag sowie eine angemessene Verteilung der Steuerlast zwischen Grundbesitzern und Gewerbetriebern vorzieht.

Die neue Rechtslage, die im Gebiet der Wertzuwachssteuer dadurch entstanden ist, daß das Reichsgesetz über Herabminderung des Finanzausgleichs vom Ausfluß d. J. die Länder zwingt, für sich oder ihre Gemeinden eine Wertzuwachssteuer bei der Veräußerung von solchen Grundstücken zu erheben, die der Veräußerer in der Inflationszeit erworben hat, macht eine Änderung des Gesetzes über die Grunderwerbsteuer und die Wertzuwachssteuer notwendig. Der Gesetzentwurf befindet sich in Vorbereitung.

Der Stand der wirtschaftlichen Unternehmungen des Staates ist ein durchaus befriedigender. Zwei von ihnen werden in der allerersten Zeit den Landtag beschäftigen. Von dem das Kalkulationswesen in Buggingen und das Badenwerk, von dem beiden Schächten in Buggingen ist der eine bis ins Kalkulationslager, der andere bis zu einer Tiefe von 250 Meter tiefer abgebaut. Das Werk tritt dieser Tage in Förderung. Ein Gesetzentwurf, der eine erhöhte Staatsbeteiligung und die Erwerbung von Absatzberechtigungsmitteln für die Buggingen der Doppelstadtsanlage bei Buggingen behandelt, wird Ihnen demnächst vorgelegt werden.

Der Ausbau des Badenwerks schreitet programmatisch fort. Die gemaltene Spermauer im Schwarzenbach und die 100 000-Bestimmung von Forbach an den Oberrhein geben ihrer Vollendung entgegen.

Von den 3 Kraftwerken am Oberrhein bei Riedelschweierstadt, Dogen und Keilingen, für die demnächst die Konzession erteilt werden kann, wird das erste am 1. J. die Badenwerke werden. Die Gründung einer Aktiengesellschaft, bei der die öffentliche Hand Badens und der Schweiz mit 50 Prozent beteiligt ist, steht unmittelbar bevor. Am dem badischen Anteil wird sich auch die deutsche Reichsbahn AG beteiligen. Damit ist die erste Vorbereitung für die Elektrifizierung der Reichsbahnlinien in Baden geschehen.

Zur Beteiligung an dem eben genannten Kraftwerk Riedelschweierstadt und zur Umwandlung der nach dem Gesetz vom 6. Mai 1925 aufgenommenen schwachen Schuld in ein langfristiges Darlehen bedarf das Badenwerk neuer Geldmittel, die gleichzeitig mit den Mitteln für den Ausbau der Kalkulationslager auf dem Wege des Staatskredits flüssig gemacht werden sollen. Die Verhandlungen hiergegen sind in Gang. Ein Gesetzentwurf über den Landtag in der allerersten Zeit vorgelegt werden.

Wenn noch darauf hinzuweisen wird, daß die gesamte Staatsverwaltung in der gegenwärtigen Zeit mit der Aufstellung des Staatsvoranschlags für die beiden Jahre 1926/27 beschäftigt ist, der dem Landtag künftighin vorgelegt werden soll, so ist damit ein knappes Bild über die Aufgaben



der staatlichen Finanzverwaltung für die nächsten Monate...

Sehr verehrte Damen und Herren! In programmatischer Form versuche hiermit die Regierung...

In Verbindung mit der politischen Aussprache wird auch die deutschnationalistische förmliche Anfrage betr. das...

Abg. Schmittbener (Dnl.): Das Vorgehen des Ministeriums...

Die Antwort auf die förmliche Anfrage gibt Innenminister Kemmerle.

Die Herren Interpellanten haben wohl selbst nicht erwartet...

Das Verbot richtete sich gegen die Kampfesabende rechtsgerichteter Verbände.

Der Minister zählt die Verbände auf, um die es sich handelt...

Beim Besuch des Reichspräsidenten im Rheinlande einigten sich die Rechtsverbände auf den Bericht der Mitführung...

(Schabbes Vort.) Schmittbener sprach von der offiziellen Feier...

Der Appell des Herrn Schmittbener, man hätte auf die Wünsche...

Die politische Aussprache Als erster Redner sprach der Vertreter des Zentrums...

Selbst hat eine Partei vor den Wahlen mehr versprochen...

Das Locarno-Abkommen billigen wir. Im Anschluß hieran...

Der Redner weist sodann die Angriffe gegen das Zentrum...

Abg. Rüdert (Soz.): Wir billigen die Erklärung der Regierung...

Wir billigen die Erklärung der Regierung. Die Politik...

Wahlaustritt Die deutsche Nationalisten sind die nur noch als Trümmer...

Die stabile Politik der letzten 7 Jahre hat unter Land vor...

Wenn die Sozialdemokratie lediglich Parteizweckpunkte...

Wenn die Sozialdemokratie lediglich Parteizweckpunkte...

Wir bedauern, daß sich die Demokraten abspalten...

Die Deutsche Volkspartei hat nach Tisch anders gesprochen...

Wenn man vorgibt, Vertreter des liberalen Bürgerturns...

Am selben Augenblick, wo Sie (die Volkspartei) einen Sozialdemokraten...

Bei dem Fahrenverbot hat es sich um Klagen der Arbeiter...

Die bürgerliche Vereinigung verdient einige Rücksicht...

Als erster Redner sprach der Vertreter des Zentrums...

Als erster Redner sprach der Vertreter des Zentrums...

Als erster Redner sprach der Vertreter des Zentrums...

Als erster Redner sprach der Vertreter des Zentrums...

Der Wahlausgang am 25. Oktober hat deutlich gezeigt...

Der ehemalige Demokrat Klüber hat sich mit dem ehemaligen...

haben im Mai 1924 durch die Ungunst der Verhältnisse...

Die Sabotage der sozialen Einrichtungen, wie sie seit...

Ueberall Armut und Not. Wenn die Landwirte...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...

Was wir heute in Europa erleben, wird nicht besser...



### Der deutschnationale Major a. D. im Landtage

Der gemeinschädliche Unverstand gewisser Wählerkreise hat bei den letzten Landtagswahlen das badische Landesparlament um zwei Männer „bereichert“, die vielleicht beim Rekrutendruck etwas zu leisten vermögen, die aber in einer doch ernsthaften politischen Körperlichkeit wirklich nichts zu suchen haben; nämlich um die Herren Major a. D. Dr. Schmittbenner von den Deutschnationalen und Herrn Oberstleutnant a. D. Bauer von der Deutschen Volkspartei. Den einen, Herrn Schmittbenner, hat der Landtag gestern genossen; den anderen wird er noch zu genießen bekommen. Herr Schmittbenner hielt seine Jungferrede über das Fabrikverbot des Innenministers beim Einzug des Reichspräsidenten in Karlsruhe. Man kann von einem ehemaligen preussischen Major nicht verlangen, daß er selbst in einer soch ernsthaften politischen und wirtschaftlichen Situation an etwas anderes denkt, als an Fabrikverbot und Dekorations. Aber Herr Schmittbenner war sich seiner weitbewegenden Mission bewußt, denn mit Stentorstimme rief er unter allmählichem Geräusch in das Rondell, daß heute, nämlich während seiner Rede, Millionen Deutscher nach dem badischen Landtag horchen. Man denke doch, wenn ein deutschnationaler Major redet, da soll die Welt nicht atemlos aufhorchen. Und besonders, wenn er so redet, wie gestern der Herr Major. Wie vor Rekruten. Und dazu laßt es für Stabsoffiziere stets. Der Innenminister hat es dem deutschnationalen Major a. D. besonders angetan. Genosse Kemmele hat sicher bisher gar nicht gewußt, was für ein böses Menschenkind er im Grunde genommen ist. Wörtlich aus dem Munde des gestrigen Herrn Major: ein „Rabenwatter“, nämlich ein Rabenwatter gegen die Millionen Anschuldsfinder der völkischen Umsturz- und Mordorganisationen. Ein „Gewaltmenschen“ ist Kemmele auch noch. Und über Gewaltmenschen kann sich so ein ehemaliger königlich preussischer Major schwarz und blau ärgern. Solch letzte Engel, wie es unsere vom Kalternhof und vom Frede genähten Bekannten Offiziere sind, geraten in Ekstase, wenn sie irrendes und irgendwie Gewaltanwendung sehen. Der Herr Major Schmittbenner war einmal Offizier in den Tropen. Man hat es gestern sehr wohl gemerkt. Dort hat er sicherlich nur in Mützentönen sich geäußert. Der Innenminister, dieser Gewaltmenschen, hat immer nach dem Herrn deutschnationalen Major, in die heißesten Gefühle völkischer Vaterlandsliebe mit brutaler Faust hineingeschlagen. Ja, wie einen Zeitungsbesitzer haben die Völkischen und ihr gestriger Sprecher im Landtag das Verbot empfunden. Und um dem badischen Innenminister den ganzen Zorn deutschnationaler und völkischer Unruhbestifter ins Gesicht zu schleudern, verlag sich der Herr Major den Genossen Kemmele mit dem — — Metternich. Ein „Vollunterdrücker“ ist Kemmele, gegen den die Deutschnationalen revoltieren. Zamboni — wörtlich hat es der Herr Major gestern gesagt: z-e-m-b-o-n-i-i-e-s — — werden die Deutschnationalen. Der Landtag und das Tribünenpublikum lachten, wie sie selten im Varieteo gelacht haben werden. Er war in der Tat auch so komisch, der Herr Major, der den Landtag fortalekt mit den Teilnehmern an einem Wessensnahl in einem Offizierskasino verwechselte. Alle Fabrikverbot, schwarzweltrot, schwarzrotgold, die rote Fahne, auch die Sowjetfahne ist ihm willkommen. Fabrikverbot will er leben, die gefchwent werden und gefchwent muß dabei werden. So hat es der Herr Major als Kadett gelernt, so hat er es als Leutnant geübt, so ist er als Major geblieben. Als der Herr Major wegen der angeblichen Verletzung der „heiligsten vaterländischen Gefühle“ durch das Verbot antritt, sentimental zu werden, entfuhr dem ihm in mancher Beziehung geistesverwandten Kommunisten Tod ein allidischer Zwischenruf: „Lachentuch gefällig?“ Und ein Zentrumsmann meinte: „Das hängt aut an!“ Wenn nun erst gar der Herr Oberstleutnant loslegt. Der hat doch eine höhere Charge. Also wird ers noch besser können.

Ein Minister ist manchmal ein bedauerenswerter Mensch. Er muß wohl oder übel sogar auf eine solche Rede antworten. Man hörte zwar inmitten des Schmittbennerischen Gewollers den Innenminister lauten: „Und da soll ich reden!“ Die ganze Hoflichkeit der deutschnationalen Angriffe gegen die Regierung wegen des Verbots letzte Genosse Kemmele überzeugend dar und sagte den deutschnationalen Herrschaften, wer die Zeitgenossen in Wahrheit sind, für die sie sich ins Zeug legen. Der Herr Major lautete, aber der Herr Oberstleutnant wurde sichtlich nervös. Wahrscheinlich wird auch er noch ins parlamentarische Treffen geschickt werden. Und dann wird es mindestens so schön werden, wie beim Herrn Major.

### Heute Beginn der Räumung

London, 29. Nov. (Eig. Bericht.) „Daily Telegraph“ meldet aus Köln, daß die englischen Truppen für den am 1. Dezember beginnenden Abmarsch bereit sind. Zuerst werden die technischen Truppen nach Wiesbaden verladen, wo sie die Vorbereitungen für die Unterbringung der englischen Besatzung treffen sollen. Bis Weihnachten werden drei Bataillone in die neuen Quartiere übergeführt sein. Köln hätte noch schneller geräumt werden können, wenn die Franzosen die für die Unterbringung notwendigen Baracken hätten eher abgeben können. Die englische Heeresleitung hatte die Absicht, am 1. Dezember ein ganzes Bataillon abtransportieren. Auf alle Fälle steht fest, daß am 31. Dezember in Köln die englische Flotte feierlich einholt werden wird.

London, 30. Nov. Dem Kölner Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge werden morgen ein Offizier und 100 Mann Köln verlassen. Am folgenden Tage würde wieder eine kleine Abteilung abfahren. Am 3. Dezember wird das erste Bataillon des Manchester-Regiments nach Köln abgehen. Die Rheinflotte, bestehend aus fünf Motorschuluppen und sechs kleinen Booten, muß ihre Operationen am 1. Dezember einstellen. Die Besatzungen werden am 6. Dezember die Heimreise antreten.

**Seidentröt und Kunstseide.** Die empfindlichen Stücke aus diesen Stoffen reinigt man vortrefflich in kalter Perflauge. Jedes Stück, das klares Wasser verträgt, wird durch leichtes Drücken und Stauchen in kalter Perflauge wieder wie neu und behält Form und Farbe.

### Was soll man für sein Gesicht tun?

Die meisten Menschen werden antworten, daß man sein Gesicht einseifen und waschen soll; alles weitere ererbe sich dann schon von selbst.

Wie vertreibt Seife verandert das feine Hautfett, das die Natur zur Erhaltung der Haut absondert, in Seife, macht es dadurch also wirkungslos für den Schutz der Haut und laugt sogar die Poren aus, indem es die unter den Poren liegenden feinen Drüsen zwingt, fortgesetzt neues Hautfett absondern, wodurch die Drüsen erschöpf werden. Dies hat zur Folge, daß die Haut erschlafft, vorzeitig weiß oder grau wird und sich in Falten legt.

## Badische Unternehmer propagieren eine Verschärfung der Hungerkur

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten sollen sich „gesund hungern“

Eine geradezu ungeheuerliche Leistung, die auch eine überaus dreiste Propaganda der unteren Beamten, der Angestellten und Arbeiter in Baden darstellt, hat der Führer des badischen Unternehmertums, der schwerreiche Mannheimer Unternehmer und Kommerzienrat Venel, der Präsident des badischen Industrie- und Handelstages, vollbracht. Vor einigen Tagen fand in Karlsruhe eine Präsidialkonferenz der genannten Unternehmerorganisation statt, bei der Kommerzienrat Venel über die Ursachen unseres gegenwärtigen wirtschaftlichen Tiefstandes sprach. Dabei erlaubte sich dieser schwer reich gewordene und in den denkbar begünstigten Verhältnissen lebende industrielle Scharfmacher diese Sätze, die wir nach dem offiziellen Bericht der oben genannten Organisation zitieren:

„Der Vortragende wies sodann an Hand von Statistiken nach, daß im Gegensatz zur Vorkriegszeit, wo bei einem Einkommen von 40 Milliarden Mark zur freien Verfügung für Kapitalinvestitionen, Verbesserungen usw. ein Ueberschuß von 9 Milliarden verblieben wäre, im Jahre 1924 das Volkseinkommen von 44 Milliarden Mark durch Löhne, Gehälter, Soziallasten, Steuern und durch den Verbrauch der Kapitalfreie aufgebraucht worden sei, sodah für Neuanlage nichts mehr übrig blieb. Diese Zahlen liehen erstens, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit viel sparsamer als vor dem Kriege leben müsse. Es sei erstens, daß die Regierung die Beamtenforderungen abgelehnt habe. Im Gegensatz zu diesem Verhalten ihren Beamten gegenüber seien sie sich behauerlicherweise den Wünschen und Forderungen der Angestellten und Arbeiter gegenüber vollkommen passiv, trotzdem von der Sübweste des Reiches an Hand zahlreicher Beispiele der Nachweis erbracht werden könne, daß das Einkommen der Arbeiter im Durchschnitt nicht nur die Friedenshöhe erreicht, sondern diese sogar teilweise überschritten habe. Das Gleiche treffe für einen großen Teil der Angestellten zu. Trotzdem erkläre der badische Schlichter fast täglich Gehalts- und Löhnerhöhungen verbindlich.“

Zur Zeit der Blüte unserer Wirtschaft hätten die Aufwendungen für soziale Leistungen 1,2 Milliarden ausgemacht. Heute beliehen sich die Aufwendungen auf nicht weniger als 2,7 Milliarden. Damit nicht genug, seien dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat neue Gehaltsentwürfe vorgelegt worden, nämlich das Arbeitsgerichtsgehalt sowie das Arbeitslosenversicherungsgesetz, deren Durchführung eine weitere starke Belastung der Wirtschaft bedeuten würde. Er frage sich, wie bei diesen steigenden Mehrlasten, die sich doch unbedingt vergrößern auswirken müßten, die von der Regierung eingeleitete Preislenkungsaktion Erfolg haben solle. Wenn der Preislenkung auch alle Wirtschaftstreiber aus eigenem Interesse Ersola wünscheten, so müsse doch die Art, wie die Regierung die Aktion einleitet habe, zur weiteren Verheerung, der Berküttung führen. Es sei vollkommen falsch, zu sagen, daß bestimmte Verhalte, etwa der Einzelhandel, an der Preisshöhe schuld seien...

Der Badische Industrie- und Handelstag verlange, daß endlich der großen Masse des Volkes deutlich vor Augen geführt werde, daß wie als Gesamtheit den Krieg verloren und infolge dessen auch als die Folgen zu tragen hätten; ferner daß die Stats von Ländern und Gemeinden vierteljährlich veröffentlicht würden, damit eine Kontrolle und die rechsseitige Einlegung von etwaigen Einsprüchen möglich sei.

Wenn ein großer Teil der Beamten, Angestellten und Arbeiter auf dem Standpunkt ständen, mindestens ebenso gut wie im Frieden zu leben, so müße ihnen klar gemacht werden, daß dies unmöglich sei. Zur Herbeiführung einer Besserung bestche kein anderes Rezept als die Notwendigkeit, uns gesund zu hungern. Die Voraussetzungen für eine bessere Lebensweise sei die Leistung von Mehrarbeit. Weniger Arbeit und mehr Verdienst seien zwei unvereinbare Begriffe. Es genüge aber nicht, dies zu lauten, sondern die Regierung habe die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß der von den Arbeitnehmern jetzt beschrittene Weg ins Verderben führe...

Lawinenartig schwillt das Heer der Arbeitslosen an, die jetzt, zumal mit dem beginnenden Winter, dem härtesten Elend sich ausgekehrt sehen. Die Kurzarbeiter sind ebenfalls in einer außergewöhnlich schwierigen Lage, reichen doch die erbärmlichen Löhne, die in Deutschland gezahlt werden, auch dann nicht zu einem menschenwürdigen Leben aus, selbst wenn der Arbeiter vollbeschäftigt ist. Die deutsche Industrie zahlt mit den allgeringsten Reallohn. Organisiert in Trusts, Kartellen und Syndikaten wuchert aber gleichzeitig diejenige Industrie auf dem Inlandsmarkt. Wollte sich bei den heutigen Löhnen in Deutschland die Masse der Arbeiter wirklich täglich satt essen, so bliebe kaum noch eine Mark für Kleidung und andere Bedarfsgegenstände übrig. Die Masse der Arbeiter, ebenso unzählige Angestellte muß tatsächlich hungern und das seit Jahr und Tag.

Und da wagt es ein Unternehmer noch, in ebenso höhnischer wie dreist propagierender Weise der deutschen Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten zuzurufen:

Ihr müßt euch gesund hungern!

Dieser Kommerzienrat Venel in Mannheim, wo ja ohnehin ein besonders brutales Unternehmertum haust, übertrifft mit seiner Brutalität, mit seinem gesättigten Hohn in der Tat alle Leistungen, die selbst bisher die Industriekapitäne der Schwerindustrie vollbracht haben. Und gleichzeitig erzählt man aus seinem Munde, daß es gerade die badischen Unternehmer, die aus der „Südweste des Reichs“, sind, die andauernd als Scharfmacher und Sozialreaktionäre bei der Reichsregierung aufzutreten. Nach den eigenen Darlegungen des Mannheimer Kommerzienrats wird gerade vom badischen Unternehmertum am schärfsten gegen jeden weiteren und so dringenden gebotenen Arbeiterjoch gehetzt, wird der Abbau des vorhandenen Schutzes betrieben. Aus den Darlegungen des kommerzienrätlichen Propagateurs der deutschen Arbeiterschaft erfahren wir, daß das badische Unternehmertum unter Venels Führung derart wahr sinnige Forderungen gegenüber der Reichsregierung vertretet hat, daß selbst das Kabinett Luther-Stresemann sich scheute, darauf einzugehen.

Gesund hungern sollen wir uns! Natürlich nur die unteren Beamten, die Angestellten und die Arbeiter. Der Herr Kommerzienrat wird sich, wie alle Feinesgleichen, schon hüten, auch nur einmal sich den Appetit durch einen Fasttag stören lassen; er wird sich schon hüten, an der Ausgabe für Erholungsreisen und dergleichen auch nur einen Pfennig zu sparen.

Nein, nein, nicht selbst, nicht seine Sippe, keineswegs die Industriekapitäne, ebenfalls nicht die Generaldirektoren und die unntige und unzählige Masse anderer Parakiten des deutschen Erwerbslebens sollen sparen und sich „gesund hungern“, sondern nur die Proleten in Werkstatte und Kontor. Derselbe Kommerzienrat, der sicherlich für die Beibehaltung der Höhe der Kriegs- und Nachkriegsgewinne für das Unternehmertum eintritt, derselbe Kommerzienrat rufft höhnisch der Arbeiterschaft zu, daß sie sich nicht einbilden solle, Friedenslöhne in Zukunft beziehen zu können. Wie Wilhelm der erbärmliche Deftoret und sein Hofgeschmeiß das deutsche Volk in das „Stahlbad“ des Weltkrieges führten, so will der Mannheimer Kommerzienrat die Masse der deutschen Beamten, der Angestellten und Arbeiter in das „Stahlbad“ des

### Gesundhungerns

führen, damit der Unternehmergewinn wieder in diesen Strömen fließen kann.

Der Bericht über die Präsidialkonferenz der badischen Unternehmerorganisation verzeichnet an keiner Stelle, daß sich auch nur ein badischer Unternehmer gefunden hätte, der diese ungeheuerliche und brutale Propaganda mit angehört hat, der Widerspruch erhoben hätte. Sie waren alle mit dem Mannheimer Kommerzienrat einverstanden; seine Rede Klang ihnen gar lieblich in den Ohren.

Die Arbeiterschaft weiß es nun aus fühlendem badischem Unternehmertum, was beabsichtigt ist: Unternehmertum gegen jeglichen nennenswerten Arbeiterjoch, Kampf gegen den vorhandenen Arbeiterjoch, Mehrarbeit und noch niedrigere Löhne,

damit der Unternehmerprofit ungeschmälert bleibt. Weil das deutsche Unternehmertum jahrelang eine wahnsinnige Wirtschaft betrieben hat, weil es, statt wieder zu lernen, durch Lässigkeit und technischer Fortschritt die deutsche Industrie auf die einstmalige Höhe zu bringen, sich an einer katastrophalen Preiswuchererei gütlich getan hat, weil das deutsche Unternehmertum dadurch die ganze deutsche Wirtschaft in eine große Katastrophe gestürzt hat, sollen nun die Angestellten und die Arbeiter und die Beamten hungern.

Reaktionäre und Unternehmer treiben es seit einiger Zeit derart, daß die politischen Wetterzeichen auf

### Sturm

deuten. Leider hat ihnen bisher und wird ihnen auch in der nächsten Zukunft noch das verbrecherrische Verhalten der Kommunisten, die die deutsche Arbeiterbewegung zerfassen haben, es ermöglichen, mit einigem Erfolg solche Pläne zu betreiben, wie sie der Mannheimer Kommerzienrat vor seinen Unternehmertollstegen vertreten hat.

Kommerzienrat Venel gehört politisch zur Deutschen Volkspartei. Herr Venel ist Stadtverordneter der Volkspartei in Mannheim. Ihr parteipolitischen Beamten! Wie gefällt euch dieser Parteifreund? Organe dieser Partei sind u. a. auch das „Karlsruher Tagblatt“ und die „Badische Presse“. Und Leser und Abonnenten dieser Blätter sind auch zahlreiche — Arbeiter, Angestellte und untere Beamte. Mit Hilfe dieser Presse hat das Unternehmertum ebenfalls bisher einen Teil seiner arbeitereindlichen Bestrebungen durchgesetzt, mit Hilfe dieser Presse versucht es auch, die Arbeiterschaft in das Elend zu drücken, das der Mannheimer Kommerzienrat programmatisch vertreten hat.

sch auf die Abendzeit Frauen, wo Sie die erfrischende, jugendpendende Marlian-Creme anwenden und wo Ihre Gesichtshaut dank der Pflege durch die einziartige Marlian-Creme von Tag zu Tag glänzender und glatter wird, und Sie eine Schönheit erlangen, die sich dauernd erhalten läßt. Selbst wenn Sie schon Falten und Runzeln haben, werden Sie diese durch Anwendung von Marlian-Creme beseitigen können und um viele Jahre verjüngt aussehen und erquickend frisch erblicken, wie in der Jugendzeit.

Kostenlos und portofrei bekommen Sie, ob Dame, ob Herr, eine Probe Marlian-Creme nebst kostenlosem Rücksende über künge Schönheitsspflege. Um beides zu bekommen, ist nur nötig, lediglich, ehe die kostenlofen Proben versandt sind, an den Marlian-Vertrieb, Berlin 284, Friedrichstr. 18, zu schreiben.



# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Mesz

(Fortsetzung)

Drüben an Frau Franzens Seite wurde zwei Gestalten sichtbar, die lautlos auf allen Vieren hinauskriechen. Dort oben auf dem Dachstuhl, sie hatten offenbar den Kopf verloren. „Terzina, Ferdinand!“ stellte eine Mädchensstimme wild — „nun kommen sie!“

Im selben Augenblick flog die Tür auf, mit einem Sprung sprang Ferdinand auf der Plattform. Er schleuderte einen Knüttel zu den Verfolgern hinunter und rüllte sie rasend an dem Zaun entlang, um sie von der Treppe herunterzuwerfen. Dann schaute er nach der Dachrinne und schwang sich hinauf. „Adieu, Mutter!“ rief er von da oben her; sein Sprung schaltete in die Finsternis hinaus. „Adieu, Mutter — und schließliches Weihnachtsfest!“ Wohl, wie das Krallen eines fremden Tieres, stieg der Ruf weiter hinaus in die Nacht, und man hörte die schreiende Jagd der Schutzleute über die Dächer. Und dann wurde alles still.

Sie kehrten unerschrockener Sache zurück. „Na, den haben wir ja nicht gefressen!“ rief Offen überlegen unten aus seinem Fenster heraus.

„Nein, glaubt ihr, daß wir uns um feinetwillen den Hals brechen wollen?“ erwiderten die Schutzleute und krabbelten hinunter. „Spendiert keiner ein Glas Weihnachtsbier?“ Als keine Antwort erfolgte, gingen sie.

Die alte Franzin ging in ihre Stube hinein und schloß die Tür. Sie war müde und sorgenvoll und wollte zu Bett gehen. Aber nach einer Weile kam sie über den langen Gang geschwieben. „Pelle, küsserte sie, er liegt in meiner Stube!“ Während sie auf den Dächern herumtrabbelte, hat er sich ganz leise über den Boden herumgerast und sich in mein Bett gelegt. Grober Gott, seit vier Monaten hat er in meinem Bett gelegen — er schmarzt schon!“ Dann schloß sie wieder hinaus.

„Ja, das war eine böse Unterbrechung! Niemand hatte mich von neuem wieder anrufen außer Karl, und den habe ich nicht mit, denn der war immer hungrig. Ein wenig habe ich denn ab und plauderte, während sie aus und ein kam. Sie mochte es nicht, daß Pelle so ernsthaft war.“

„Aber das Geheimnis!“ rief sie plötzlich ganz überrascht. Die Jungen liefen zu ihr hinein; dann kamen sie wieder dicht nebeneinander und Marie hinter ihnen drein mit einem unter der Schürze. Die beiden Jungen waren sich über Pelle und hielten ihm die Augen zu, während Marie ihm etwas in den Mund steckte. „Nat mal“, riefen sie — „rat mal.“

Es war eine Porzellanpfeife mit grünem, seidenem Glanz. Auf dem Pfeifenfuß, Elterns Weihnachtsbescherung für die kleine Tante hingeseigt. „Nun tanzt du ordentlich tanzen“, sagte Marie und klemmte seinen Mund um die Pfeife. Die Kinder hatten zum Weihnachtsbaum eingeladen. Die Mädchen hatten zum alten Nachtwächter unten vom Hof, die Arbeiterinnen mit ihrem kleinen Jungen, alle die sie kannten, und das Weihnachtsfest allein feierten. Sie wollten selbst nicht wie viele Hanne und ihre Mutter waren eingeladen, waren aber früh zu Bett gegangen — sie wollten nicht zu Gesellschaft aufgelegt. Nun kamen sie einer nach dem andern angestrichelt mit munteren Geschichten, Marie schloß die Lampe aus und ging hinein, um den Weihnachtsbaum anzuzünden.

Sie saßen schweigend und erwartungsvoll da. Der Schein der Kerzen ließ die Gesichter launenhaft im Zimmer hin und her wandern. Marie und Franzin saßen mit einem kleinen Knall daneben. Der Nachtwächter er hatte Zuzug auf Pelles Arie gesucht und fühlte sich wunderbar wohl in der Dunkelheit; die Kinderstimme sang hell in dieser Beleuchtung. „Paul muß ganz schlafig sein“, wiederholte die Mutter ermahnend.

„Darf Paul gar nicht wehen?“ fragte der Junge und schaute nach Pelles Gesicht.

„Ja, heut abend darf Paul alles, was er will“, antwortete Marie. Dann plauderte der Junge weiter und suchte mit den kleinen Beinen nach der Dunkelheit.

„Jetzt dürft ihr kommen!“ rief Marie und machte die Tür zum Gang auf. Drinnen im Zimmer der Kinder war es dunkel und strahlte. Mein, wie prächtig er war — und wie schön! Nun konnte man die Augen ordentlich ausperren, die Lichter blitzten darin — und in den Fenstergehäusen, in dem alten Mahagonispiegel und in dem Glas der Schilflinse lebte und alles Elend vergab. Es war, als wäre man wieder in die Helligkeit; und auf einmal erklang eine klare, klare Stimme, sitzend vor Verlegenheit sang sie: „Willkommen aufs neu, ihr Engelnlein klein Vom hohen Himmelsaal, Mit schönen Kleidern aus Sonnenschein, Im Erdschattental!“

Es sang wie ein Gruß aus den Wolken. Sie schlossen die Augen und wanderten da und dort um den Baum herum. „Schweig die Näherin errödet.“ „Ihr singt ja gar nicht!“ rief sie aus.

„Jetzt wollen wir ein Weihnachtslied singen, das wir alle kennen“, sagte Pelle.

„Woher das von dem grünen Baum!“ schlug Karl vor. „Ja, dann jana man das. Es dachte ausscheiden hierher, das Gesängen, die in dem Lied aufmarschiert kamen; jeder einzelne war bedacht; Das mit dem Gelbbeutel am Ende war nur allzu wahr. Man konnte noch viel mehr über dieses Lied sagen. Aber plötzlich sahen die Knaben den Ringelstern in Bewegung. Sie trampelten wie ein paar Soldaten, und das Ganze wirkte dann in wilder Fahrt, ein wahrer Serzentons. „Bei, viele dumme, Mein Mann fiel um!“

Es war am Weihnachtsabend.

Ich nahm einen Stod, klopf ihm den Rod! Es war am Weihnachtsabend!“

Wie heiß all das Licht machte, und wie es zu Kopf stieg! Die Tür nach dem Gang mußte geöffnet werden.

Da draußen standen die Bewohner des Bodens und lauschten und machten lange Köpfe. „Kommt man herein!“ riefen die Jungen. „Hier ist Platz genug, wenn wir in zwei Reihen gehen.“ Und dann trat man wieder um den Baum und sang Weihnachtslieder. Jedesmal, wenn eine Pause eintrat, fiel irgendeinem ein neues Lied ein, das durchaus noch gesungen werden mußte. Die gegenüberliegenden Türen standen auch offen, der alte Lumpensammler sah am Ende seines Löffels und sang auf eigene Faust. Er hatte ein Schwarzbrot und einen Teller Schmalz vor sich stehen, zwischen jedem Lied nahm er einen Mundvoll davon. In der anderen Türöffnung sahen drei Kohlenarbeiter und spielten Sechshundstisch um Schnaps und Bier. Sie hatten die Gesichter dem Tannenbaum zugewandt und sangen mit, während sie spielten; von Zeit zu Zeit hielten sie mitten in einer Strophen inne, um etwas anzusehen oder „gestohlen“ zu rufen. Da plötzlich waren sie die Karten hin und kamen herein. „Wir wollen hier nicht müßig sitzen und aufsehen, wie ihr anderen arbeitet“, sagten sie und traten mit in den Kreis.

Schließlich hatten sie es fast, um den Baum herumzugehen und zu singen. Da holte man denn die Gelegenheiten aus den anderen Stuben herein. Sie mußten sich dicht zusammen drängen ganz unter das schräge Dach und sich oben auf das Fensterbrett setzen; rinas um den Weihnachtsbaum blieb ein freier Kreis. Sie sahen da und schauten zusammengekauert in verkrüppelten Stellungen, als sei das die einzige Art, wie ihre Körper wirklich Ruhe finden könnten; die Arme hingen schlaff zwischen den Knien herab. Aber die Gesichter waren noch immer angetan, der Qualm von den Dächern und den flimmernden Tannenzweigen kühlte sie in einen bläulichen Dunst und ließ sie rüchlich daraus hervortreten. Das brennende Harz verlich dem Rauchnebel einen mahlischen, berückelnden Duft, und die anhängigen Gesichter glühten summenben Seelen, die in den Wolken schwebten, eine jede über ihrem gequälten Körper.

(Fortsetzung folgt.)

## Kriegergräber bei Verdun

Aus dem Cetrariat des Volksbundes Deutsche Kriegsgräbervereine in Frankfurt wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben:

„Alors, Monsieur, votre voyage est aussi une sorte de pèlerinage“ meinte, sich betastend, der Verdunskämpfer von der „anderen Seite“, als wir bei der Baug der Schmalpurbahn verließen, die auf dem ersten Teil ihres Weges von Verdun nach Montmédy das Hauptkämpfergebiet der mehrjährigen Verdunschlacht durchläuft. Feurs-Douaumont-Baux-Ornes sind die Namen der ersten Haltepunkte, und jeder Name ist ein Stück Geschichte, ist ein Teil im Erinnern derer, die bei Verdun standen und stürmten, ist aber nur mehr ein Begriff, denn von den Dörfern, die hier ehemals Höhen und Täler belebten, ist auch nicht eine Spur mehr vorhanden. Zur Seite des Bahnhofs stehen ein paar Baracken, einige neue Beton-Häuschen, dann geht gleich die Wildnis an, die Einside, die unerbittlich abkühlt in den sechs Jahren, seit die Kanonen verkommen. Wie ein heller Strich sieht sich der Schienenweg durch das graue Bergland, und als weiße Linie kann das Auge weithin den Verlauf der einzelnen Straße verfolgen, die hier heraufgeführt. Um auf der Karte Caillotte-Wald steht, zweigt ein Zubehör vom Bahnhofs ab, sieht sich erst an der Talsohle, dann über den Berggründen hinauf und trifft bei Douaumont auf die neue Autobahn, die am Fort endet. Bis hierher fahren im Sommer die Ausflugler und Schlachtfeldbesucher, Kletterer in den Kalkmassen herum, steigen auf einen der schliefenen Kanonenröhren, laufen durch ein Stück Verbindungsgraben, laufen in die Schlucht, werfen eine Mine in den Kasten „Für unsere Kriegergräber“ und steigen dann wieder in den Ausbiss, um auf der Schlachtfeldroute „Rechts der Maas“ noch eine Anzahl „Punkte“ zu besichtigen.

Jetzt ist Douaumont einjam. Stille liegt über der granatenerwühlten Berglandschaft und Schweigen ruht in den Tälern ringsum. Der Wind schneit in die Runde und sucht und findet doch nichts als Trichter, soweit das Auge reicht, Drahtverbaue hier, Zaunstränge dort, und an den Steilhängen Unterstand an Unterstand. Auf dem Kommt hin führt ein mit Holzpfosten besetzter Pfad nach Thiaumont zu, windet sich in endlosen Krummungen durch die immer gleiche Struktur des Bodens und endet am Abhang der Damenschlucht vor einem seltsamen Kriegerdenkmal. Unter einer wohl hundert Meter langen, aus schweren Betonblöcken gebauten, niedrigen Halle schauen Balnetts aus dem Boden heraus, hier eins — zwei, da mehrere, dort viele — eine französische Kompanie, zum Sturmangriff bereit im Graben stehend, wurde von deutschen Granatfeuer überrascht, eingeschleudert, — angeblich, so daß nur noch die Balnetts sichtbar waren. Später haben Amerikaner ihren Waffenbrüdern als „Tranchée des balnettes“ dieses Denkmal bauen lassen; und oben an Ausbiss der „Ravin de la Mort“, wie die Soldaten die Damenschlucht nannten, einen italienische Erdbreiter neben dem Grab eines hier gefallenen französischen Generals den Boden zur Errichtung des „Obelisk“. Ein Totenmal im größten Ausmaß soll hier errichten; in einer Kapelle soll täglich Gottesdienst für die Gefallenen abgehalten werden, und vom Turm soll allnächtlich ein Licht leuchten zum Gedächtnis der Toten. Zum Gedenden an die Toten mahnen die zahlreichen Erinnerungssteine an marianen Punkten im Gelände, mahnt dort das kleine Kreuz im Drahtverbaue, das eine Mutter ihrem Sohne setzte, mahnen die Granatsplitter, die in das weiße Straßenpflaster hineingewalst sind, mahnen an den Seiten der Straße die Reste der französischen Batterie-Estellungen in der Todeschlucht.

Sah man anderwärts Freund und Feind im Tod vereint, auf gemeinsamen Friedhöfen begraben, da wo sie gefallen sind, hat man in Frankreich nach dem Kriege eine genaue Scheidung vorgenommen. Hier liegen die Amerikaner beieinander, da die Franzosen — und dort tragen man die Deutschen aufammen. Was allenthalben von Kameradenband zur Ruhe gebettet, mit Stein und Blumen liebevoll geschmückt wurde, findet man heute auf den großen Sammel-Friedhöfen wieder, wo in endlosen Reihen tausend bei tausend liegen. Gemeinlich ist allen Gräbern der braune, heimische Erde Boden, das armselige dünne Volkströgen mit der verwahrlo-

nen Aufschrift. „Arzonnervald, Arzonnervald, ein stiller Friedhof bist du bald!“ Klang ein vielsagenendes Soldatenlied aus; läßt den Klang nicht verhallen, denkt an den großen Friedhof drüben!

## Theater und Musik

### Badisches Landes theater

Tanz der Sproßen — Aclis und Galatea — Der Apotheker

Der Abend, an dem in der Oper eine Aufführung und zwei Neueinstudierungen herausgebracht wurden, hatte einen retrospektiven Charakter. Wir stehen wieder einmal in der Musik in einer „Renaissancebewegung“, die allerdings bis jetzt nur Verlebensmerkmale an sich trägt. Die Moderne scheint zu stagnieren, es kann aber auch der nötige Mut mangeln, ihr die Bahn zu ebnen, ihre Widerstände sind vielleicht tüchtiger am Werk und so sucht man den Weg über die Musikgebildeten, wenn nicht gar über die Musikwissenschaftler, um von ihnen bekräftigt zu bekommen, daß das Heil der Kunst in der Vergangenheit verortet liegt. Nicht mit Sonten und Schauspielen sondern mit dem Feintopf wird gearbeitet. Aus verschiedenen Werken des St. Marco-Kantors Monteverdi hat man für den Tanz der Sproßen wohl die besten Stücke ausgeschnitten und sie für unseren Geschmack frisiert. Diese Restaurierung sucht nicht immer größere Kreise, jedes Theater hat einen Bearbeiter, der dann mettelst, seinem Nachbarfolgen noch eine Jahrhundertlänge voraus — zurückzusehen. Wir sind jetzt glücklich rund um 1600 angelangt und bekommen aus dieser Zeit im Theater von heute aufammenstüdtete Werken aufgeführt, an der der Musikwissenschaftler Interesse befindet, jedoch das große Theaterpublikum mit gemischten Gefühlen diesen Experimenten gegenübersteht. Vergleiche hinführen, sagt man. Es fällt wohl keinem Künstler der Finsternis ein, wertvolle Teilstücke von Gemälden des berühmten Malers Guido Reni, des Freundes Monteverdis, mit besonderen Lasuren und Firnissen zu behandeln, um die Kunstgebildeten daran zu interessieren, sondern man wird das ganze Werk gleichmäßig zu erhalten suchen, die wenig wertvollen Teile werden nicht ausgeschnitten. In der gegenwärtigen Musikrenaissance verfährt man dagegen etwas barbarisch. Man macht gewaltig Bruchwerk, Arrangements aus wohl erhaltenen Werken, nur um unsere Geschmack zu befriedigen. Der Musikgeschmack hat jedoch, wie jeder selbst prüfen kann, etwas Aufsteiges an sich: getrennt Wagner, heute Strauss, morgen Schoenberg, übermorgen Stravinsky. Strauss hat an seiner Violine, doch dem bis heute vollkommenen einig dastehenden „retrospektiven“ Meisterwerk, sich als Moderner, in jene Zeit um Monteverdi einestüdt und mit den Farben, die uns acclimatia sind, ein Bild entworfen, das überaus reich an Kostbarkeiten ist, und das weit bessere, eindringlichere Klänge zuläßt, als die beste Renovertura.

Der Orff hat die Neugestaltung vorgenommen. Er war bedacht durch eine subtile Instrumentierung dem damaligen Klangcharakter der sogenannten Florentiner Besetzung nahe zu kommen. Durch Einstimmung der modernen Orgel, die wohl als Ersatz für die Flötenorgel bedacht war, und Einbeziehung von Cembalo und Laute wurde vielleicht annähernd eine ähnliche Klangfarbe im Orchester erreicht. Aber so wenig unsere auf den Wagnerstil eingestellten Sänger Monteverdi singen können, so wenig treffen wir im Orchester die der Alt-Italiener. Täuschen wir uns ja nicht, wenn wir versuchen wollen, den Geist und den Charakter jener wunderherrlichen Monteverdi-Zeit herauszubekommen, daß wir uns dabei wie der Ueberfall im Porzellanladen benehmen. Auch hier leiden wir am Größten wahn, denn wir bilden uns ein, das, was Jahrzehnte, Jahrhunderte unter ganz anderen Verhältnissen geboren haben, mit Hilfe unserer Intelligenz und Willkür in ein paar Stunden heranzubringen zu können. Gewiß: das Publikum hat sich diesen Experimenten angeschlossen, es kommt zur Erläuterung, amüsiert sich und verhält sich auf dem Kadaver, daß es im Theater war.

Selbstverständlich sollte unsere hiesige Oper sich diesen Experimenten gegenüber nicht verschließen. Aber sie kosten Zeit und Geld, und haben nur wenig, vielleicht gar keine finanzielle Wirkung. Und auf diese muß doch leider in erster Linie Bedacht genommen werden. In dürren Worten: wir brauchen Zukunft. Das heutige Theaterpublikum, das zahlen kann, dankt für Monteverdi und Hädel, es besteht auf seinem Schein, dem man ihm nicht aus den Händen winden kann, es will die moderne Oper, oder die Operette, sonst läßt es das Theater zurunde gehen.

Die drei Werken waren, jedes für sich, Kabinettstücke. Man wird sie wohl kaum besser aufgemacht sehen können. Der Handliche Apotheker liegt uns selbstverständlich, wie alle Werte aus jenen Tagen. Unsere Künstler fanden den richtigen Rhythmus, es war Leben am Samstag in dieser Gisthütte und schön gesungen wurde auch. Herr Generalmusikdirektor Wagner hatte für jedes der drei Stücke einen Stil gefunden. Was im Orchester zu bekommen war, hob sich warpsling heraus, im übrigen hatten die Sängerinnen und Sänger das Wort. Herr Krauß hat beim „Tanz der Sproßen“ mit Herrn Burkard ein „amoureses“ Bild aufgemacht, es war alles aufs Regiohöhe hochgerichtet. Fr. Blättermann, Frau Bah-Kehlmann und Herr Dr. Bucherjennig samt ihrem Hofstaat setzten ihre beste Kraft ein. In Aclis und Galatea, das Herr Grobe inszenierte, war das Bild wohlhabend gedämpft. Die feindurchdrachte figurale Ausdeutung, die nirgends störend wirkte, konnte, trotz der sinnfälligen von künstlerischem Geschmack diktierten Verlebensdichtung nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch dieses Bühnenpastorale zum Dramaturgum erstarkt ist. Frau Bah-Kehlmann, Herr Burkard Herr Krauß haben darinnen ganz prächtig gesungen. Beste Anerkennung gebührt hier für die wohlgeleitete Leistung dem Chor. Im Apotheker waren Fr. Strauß, Fr. Blau und die Herren Bus und Löser in ihrem Element. Trotzdem Herrn Generalmusikdirektor Wagner der Kopf nicht steht, war die Sache, die er machte, durchaus nicht sozia, sondern er schnitt dem vielgeläuterten „Bapa“ Handen den Kopf ab und zeigte dem verblühten Publikum, was der Zeitgenosse Beethovens für geniale Operneinfälle hatte.

St.

Badisches Landes theater Karlsruhe. Am Dienstag, den 1. Dezember, wird die kürzlich zur Erläuterung gelangte Oper in vier Akten „Abenteuer des Calanous“ von Volkmar Andree wiederholt. Am Mittwoch, 2. Dezember, folgt eine Aufführung von Donizettis erfolgreicher heiterer Oper „Don Pasquale“. Die erste Wiederholung des musikalischen Einakter-Abends („Tanz der Sproßen“, „Aclis und Galatea“, „Der Apotheker“) ist am Freitag, 4. Dezember. Am Sonntag, 6. Dezember, acht Webers „Oberton“ in Szene. Für die darauffolgende Woche wird eine Neueinstudierung von Verdi's „Amalia oder Ein Mastenball“ vorbereitet.



# Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

## Alter und Jugend

Worte eines Alten

Eine Arbeiterjugendtagung ist nicht nur für die Jugend da. Sie dient auch den Alten in der Partei. Je älter die Parteigenossen werden, desto mehr fühlen sie die Wichtigkeit der Arbeit im Kreise ihrer Werkstattsgenossen, Berufsgenossen und Jugendfreunde, oder ob sie in den Vordergrund der Bewegung an verantwortliche Stelle geschoben sind, sie alle empfinden das heranrückende oder eingetretene Alter nicht nur wie andere gleichgültig als eine drohende Last. Sie empfinden es besonders heftig und drückend als Parteigenossen. Wenn sie zurücksehen auf Jahrzehnte von Parteiarbeit, wo sie alljährlich gebraucht wurden von der Bewegung, wo sie stets in ihr gewirkt haben und mit all ihren Sinnen bei ihr gewesen sind, so fragen sie sich, wer wird künftig keine Arbeit leisten, wer wird die Stelle ausfüllen, die du dich bemüht hast, auszufüllen? Ich glaube, daß manche von uns Alten durch derartige Überlegungen niedergedrückt und gelähmt, oder doch in ihrer Wirksamkeit geschwächt oder doch gebremst werden.

Je älter ein Parteigenosse wird, je größer sein Wirkungsbereich war, desto mehr Interesse hat er an diesen Fragen, desto erfreuter ist er aber auch, eine im Idealfall des Sozialismus heranwachsende proletarische Jugend sich vorbereiten zu sehen für den Dienst an der Partei. So erhebt und kräftigt uns Alte — ich glaube, da nicht nur in meinem Namen zu reden — die Teilnahme an Veranstaltungen unserer Jugend und gar an einer Arbeiterjugendtagung. Mancherlei Sorgen für unsere Zukunft soll ein Arbeiterjugendtag verschleppen. Wenn wir uns unter der Arbeiterjugend bewegen, dann empfinden wir nicht mehr, wie alt wir sind, dann fühlen wir uns freier in der Sorge für die Zukunft der Partei, dann muß aber auch die Arbeit für die Jugend von dem Wichtigsten erfüllt sein, als die Hoffnungen einmal zu erfüllen, die die Alten mit ihnen in Freundschaft verbinden und deren Erfüllung sie von ihr erwarten. Die Jugend kann sicher sein, daß die Alten sie lieben, sie schätzen, sich ihrer freuen, aber auch von ihnen vieles erwarten. Hieraus muß in der Jugend selbst ein starkes Pflichtgefühl erwachen.

Die Jugend muß das Werden unserer Bewegung kennen lernen, sich in sie verorten; aus dieser Erfahrung des Aufstiegs der Sozialdemokratie sollte die Jugend zu der Erkenntnis kommen, daß ihre Väter und Großväter, als sie so jung waren wie die jetzige Jugend, ein viel härteres Leben zu ertragen hatten, viel schwerer den Druck des Staates und des Kapitalismus zu empfinden hatten, als das der heutigen Jugend befohlen ist. Kein alter Sozialdemokrat meint, daß die Jugend von heute in eine falsche Zufriedenheit eingelullt werden soll oder gar in das Gefühl, daß die Arbeit andere schon getan haben und daß ihr nicht die Pflicht zur Arbeit für die Partei genau ebenso erwächst, wie diese Arbeit freudvoll und eifrig von ihren Vätern und Großvätern geleistet wurde, als diese noch jugendliche Arbeiter waren. Wir wären unglücklich, wenn die Arbeiterjugend auch nur etwas von ihrer Selbstständigkeit, von ihrer Frische, von ihrem Eifer verlieren würde. Wir Alten wollen die Jugend verstehen und wollen von der Jugend nichts verlangen, was dem Wesen der Jugend widerspricht.

Aber auch die Jugend muß sich ihrer Pflichten stets bewußt sein, sie soll sich geistig kräftigen, den Sozialismus kennen lernen, zu begreifen suchen, was sie noch nicht versteht, sich hineinzudenken bemühen, warum wir Alten manches anders sehen wie die Jugend und nicht immer zu den gleichen Urteilen kommen wie die Jugend.

Der Jugend tut es gut zu empfinden, daß es eine der bedeutendsten Geistesübungen ist, die Motive der Älteren zu begreifen. Es wäre unüberlegt, anzunehmen, daß diejenigen, die reifer und überlebens geworden sind, deswegen etwa vernünftiger und apathischer geworden sind. Die Jugend muß wissen, daß sie weder geistig noch sozial da geworden wäre, wenn nicht bereits Generationen von Sozialisten ihr den Weg bereitet hätten.

Wir Alten freuen uns der Frische und der Lebendigkeit, ja hier und da auch des leichteren Sinnes und der unbegrenzten Beurteilung der Jugend. Der richtige alte Sozialdemokrat ist tolerant gegen die Jugend und wird so manches, was die Jugend tut, nicht so streng einschätzen und beurteilen, wie wenn es von einem Älteren „verbrochen“ wäre. Den meisten Alten der Partei ist nichts unheimlicher als der Gedanke, der Arbeiterjugend gegenüber den miselästlichen Unteroffizieren zu spielen.

Welche Gegenleistungen für das Entgegenkommen der Alten die Jugend der Partei zu bringen hat, wird jeder aufgeweckte Junge, in dem der Wille zur Partei schon wach geworden ist, selbst wissen. Sie werden arbeiten für die Partei, sie werden sich einbringen in ihre Gabeln, und sie werden suchen zu begreifen, was die Alten wollen und warum die Alten anders wollen und tun als sie es füglich doch als vorerst Unvollendete — für einsig vernünftig halten.

Adolf Braun.

## Turnen und Sport

### Fußball

#### Wilderdingen Gruppenmeister

Entscheidungsspiel um die Meisterschaft Klasse 1, Abteilung 2  
S.B. Grünwintel 1 — S.B. Almannia Wilderdingen 1:2:4  
(0:2).

Herrliches Winterwetter, die Hänge des Turmberges voll Schnee. Aber kein Wetter für ein Entscheidungsspiel. Die das Spielfeld überbedende Schneedecke setzte sich sehr hinderlich für die Kombination. Doch beide Parteien wollen die Sache meistern. Besonders ist es G., das mächtig losläßt. Schon in der 2. Minute winkt der Erfolg. Ein schön eingeleiteter Angriff wird vom G. Halbkreis mit scharfem Schuß verwandelt. In der Folge zeigt sich G. bedeutend mehr am Ball und ist rascher beim Start als W. W. dagegen will nicht richtig in Schwung kommen. Besonders die Läuferreihe läßt die nötige Unterstützung des Sturmes vermissen. Die 18. Minute brachte G. den 2. Erfolg. W. kann trotz sichtlichem Anstrengung sich in der ersten Hälfte nicht mehr zusammenfinden. Mit 2:0 für G. geht es in die Pause. Nach Seitenwechsel wendet sich das Blatt den Gunsten von W. Der nun einsetzende Schneefall ist besonders ein Bundesgenosse von W. Das Drängen wird härter und gestärkt sich nach sichtlichem Abbau von Grünwintel zur absoluten Überlegenheit von W. Einen Elfmeter für W. wegen Dämbje wird verhojten. Bald darauf spielt sich

## Die neue Großmacht

Film der 1. Internationalen Arbeiterolympiade 1925 zu Frankfurt a. M.  
10.—14. Dezember 1925 Städt. Konzerthaus Karlsruhe

derselbe Vorfall abermals ab. Den 2. Elfmeter verwandelt W. unhalbar. 2:1. G. wehrt sich durch verstärkte Verteidigung, doch umsonst. In der 36. Minute erzielt W. durch wunderbaren Schuß den Ausgleich. Die Zeit war abgelaufen. Es mußte bis zur Entscheidung gespielt werden. In den ersten 15 Minuten nach Platzwechsel war W. wiederum die tonangebende Partei. Hier fällt nun das von den Parteien angeordnete, vom Schiedsrichter aber zu Recht gegebene 3. Tor für W. Die 2. Verlängerung in der W. nochmals erfolgreich sein konnte, befiel die endgültig G.s Niederlage. Beiden Mannschaften wäre etwas mehr Ruhe im Spielfeld zu empfehlen. Fortwärt und Verteidiger von G. mögen sich einer anfänglichen Tonart befleißigen. Schiedsrichter Spörlein. Hierd hätte in manchen Fällen etwas schärfer durchzuführen müssen; sonst auf.  
D. M. („Rad.-Wfals. Arb.-Sport“.)

### Wassersport

#### Süddeutsche Schwimmwettkämpfe

Am Sonntag beteiligte sich der Wasser-Sportverein in Karlsruhe an den vom Vorbeimereiner-Bruderverein veranstalteten Süddeutschen Schwimmwettkämpfen. Die große Beteiligung der Vereine aus Mannheim, Speyer, Heidelberg, Stuttgart usw. machten vormittags Ausgehungen notwendig. Trotz dieser starken Konkurrenz gelang es den Karlsruhern, beachtenswerte Erfolge zu erzielen. So konnten sie u. a. als Erster anschließen in der Jugendstaffel: Zeit 2:24 Min. Käfer, Kreiser, Heiler, Joos). Damenstaffel: Zeit 4:06 Min. (Bild, Fr. Heiler, Müller, Moritz). Schülerstaffel: nur Handschlag vor Forstheim mit 2:41 Min. (Schöber, Dittmann, Böhm, Reintal). Wohl der schönste Kampf des Tages. Im Einzelwettbewerb wurde Fr. Heiler im Frauenrücken schwimmen in der Zeit von 46 Sek. zweiter, ebenso Kreiser im Stretentauchen mit 46 Meter. Das Tauchen entschied die Jungmannschaft ebenfalls für sich. Einen schönen, fairen, hartnäckigen Kampf im Jugendwettbewerb lieferten die Mannschaften von Heidelberg und Karlsruhe. Hin und her wogte der Ball, ein Spiel, reich an spannenden Momenten. Zwei ebenfalls Gegner gaben hier ihr Bestes. Nach Ablauf der regulären Spielzeit war das Resultat 3:3. In der Spielverlängerung gelang es den Heidelbergen, die Einbindung eines weiteren Tors, den Sieg an sich zu reißen.

### Naturfreunde

#### Bezirksversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Mittelbaden

Vergangenen Sonntag vormittag hatten die Naturfreunde zur mittelbadischen Konferenz in den „Friedrichshof“ in Karlsruhe eingeladen, wozu die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen recht zahlreich erschienen waren. Von 49 Ortsgruppen fehlten 12. Die Konferenz war beherrscht von einem unerschütterlichen hoffnungsvollen Geiste, trotzdem die heutige Zeit auch nicht nur aus dieser Kulturbewegung der Arbeiterklasse vorübergeht. Schon der Bezirksbericht ließ erkennen, daß es noch möglich war, Neuland zu gewinnen. Wurden doch in Oberfrank und Böhle neue Ortsgruppen gegründet, denen sich in Kürze eine solche im Orte Malsch anschließen dürfte. Die Bildungsarbeit der einzelnen Ortsgruppen wurde auf ausgebaut, insbesondere hat die Ortsgruppe Karlsruhe auch für den kommenden Winter ein musterträgliches Programm ausgearbeitet, wobei aber nicht vergessen werden soll, daß auch kleinere ländliche Ortsgruppen unter erschwerten Umständen sehr gute Arbeit verrichten. Besonders erwähnt wurde hierbei die abgegliederte Ortsgruppe Michelbach, die mit Recht auf ihre Tätigkeit stolz sein kann. Im allgemeinen konnten die Ortsgruppenvertreter befriedigende Berichte geben, wo es noch fehlt, ist meistens die Personentfrage nicht zur Zufriedenheit der Bewegung gelöst worden. Die Mitteilungen über den Stand des Feldverkaufs wurden mit größtem Interesse und mit Freude verfolgt. Mit Genugtuung wurde bemerkt, daß das große Werk vollendet sei, und daß es bereits leicht den Winterportieren ein trautes Heim sein wird. Daß man auch gewillt ist, den finanziellen Anforderungen gerecht zu werden, zeigte der Beschluß, den bestehenden Rubrikbeitrag von 1 Mark auf 1.50 Mark für das Jahr 1926 zu erhöhen. Lobend wurde dabei die Tätigkeit einzelner behördlicher Instanzen erwähnt, die bei der Bauverleihe vielfach mit Rat und Tat das Werk gefördert haben, während andere dagegen mit kleinlichen Abseitsen bis zum letzten Augenblicke Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten machten. Es bedurft dieser Mühen überall die Widerstände zu brechen. Unverständlich ist es, wie die Zentralbehörden den kulturellen Bestrebungen der verschiedenen Korporationen fördernd gegenüber stehen, während die ausführenden Organe vielfach ablehnende oder gar feindliche Bestrebungen vertreten. Es zeigt sich auch hier, daß im Verwaltungsapparat eines Staates die vollziehenden Organe nicht immer den nötigen Weitblick haben.

Für die Winterportiere wird im kommenden Winter zur Bekämpfung reichlich Gelegenheit sein. Ende Januar, Anfang Februar, wird der mittelbadische Bezirk zum erstenmal größere Propagandaaufsätze durchführen, wobei den einzelnen Stützpunkten Gelegenheit gegeben ist, ihr Können zu bewähren. Diese Propagandaaufsätze werden in der Jugend- und Mittelklasse ausgetragen. Schon jetzt ergibt sich die Winterportiere die Bitte, sich auf diesen Tag vorzubereiten. Näheres wird nach rechtzeitiger Mitteilung, auch erteilt. Gef. Denn, Karlsruhe, Kaiserstraße 54, die erforderliche Auskunft.

Weber die Jugendfrage wurde ebenfalls eine längere Diskussion gefolgt, und wird die Leitung hieraus manchen Fingerzeige vermehren. Mit der Arbeit der Jugendgruppen erklärte man sich einverstanden. Gemüthsicht wurde auch hier eine stärkere Zusammenfassung unter den Ortsgruppen untereinander, um gegebenenfalls notwendige Mittelhilfe bei Veranstaltungen zu haben. Gemüthsicht wurde, daß der „Volkshilf“ nicht engbrüstig am festgelegten Raume für die Sportbeilage sich klemmert. Eine Beilage „Wandern und Schauen“ würde zweifellos den Inhalt des „Volkshilf“ wesentlich bereichern und auch das Interesse heben. Wir

nehmen den Wunsch gerne entgegen. Wir bitten aber auch um brauchbare Vorschläge, woher die Mittel zu nehmen sind, um ihn zu verwirklichen. Der gute Wille ist bei uns vorhanden. Die Red.) Zu erwähnen ist noch die Entstellung des Bezirkes in drei Unterbezirke (Karlsruhe, Forstheim und Dos-Muratal). Unter anfeuernden Worten des Vorsitzenden Gen. Westermann, Karlsruhe, konnte nachmittags 7:30 Uhr die Konferenz beendet werden. Es wird nunmehr an den Ortsgruppen liegen, die gegebenen Kräfte und Anleitungen in die praktische Tat umzusetzen. „Segs frei!“

### Achtung Winterportier!

Die harten Schneefälle der letzten Tage ermöglichen auch in den kälteren Tagen des Schwarzwaldes dem Winterport zu obliegen. Es ist dadurch Gelegenheit geboten, gesunde Stützpunkte zu unternehmen. Die künftigen Stützpunkte der Naturfreunde werden die dabei die entstehenden Kosten erträglich gestalten. Auf die Feiertage ist es dringend zu achten, daß man rechtzeitig sich bei den zuständigen Ortsgruppen anmeldet. Mindestens 10 Tage zuvor sollten die Quartiere bestellt werden. Für das Feldberghaus ist die Anmeldung an Stützwart Gen. Mart. Naturfreundehaus Feldberg, bad. Schwarzwald, zu richten, oder den Sanftverwalter Otto Burkhardt, Freiburg, Breisgau, Dreifaltigkeitstr. 30. Zum Kniebishaus ist die Adresse Naturfreundehaus Kniebis, bad. Schwarzwald. Dieses Heim ist inzwischen auch dem Telefonnetze angeschlossen und am Nr. 14. Amt Freiburg. Die übrigen Adressen unserer Heime im Schwarzwald wurden im Nachrichtenblatt 34 1925 veröffentlicht, wobei aber auch auf die späteren Veröffentlichungen verwiesen wird.

Zwischen den Winterportierleistungen der Freien Turner und der „Naturfreunde“ ist es nach eingehenden Verhandlungen zu einer Winterport-Arbeitsgemeinschaft gekommen. Touren und andere Veranstaltungen werden künftig nur noch unter der Bezeichnung „Winterport-Arbeitsgemeinschaft“ rubriziert, und bitten wir die Schneefahrläufer dieser beiden Abteilungen, sich zahlreich daran zu beteiligen. Vom Freitag ab liegen im Vereinslokal die Einzeichnungslisten für Unterkunft an Weinachtsfest im Feldberg und dem mittleren Schwarzwald auf. Anmeldungen wollen alsbald eintreffen werden.

## Jugendbewegung

### Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Unsere Kindergruppe veranstaltet am 19. Dezember unter der Leitung von Gen. Westermann, alle unsere Mitglieder, die Kleinkinder, Spielzeug und auch Schwestern stiften können, wollen sie abgeben bei Hummel, Weidner, 73. Gilglin, Adlerstr. 22, Biele, Kaiserstr. 9, W. H. H. V. Vorstr. 20. Die Sachen, wenn sie auch gebraucht sind, sollten spätestens bis 16. Dez. abgegeben sein, damit etwaige Minderungen und Instandsetzungsarbeiten noch erledigt werden können. — Weihnachtsgesamtsitzung (Gilglin, Hoyer, Biele usw.): Heute Abend Sitzung im Waldheim. — Eintrittskarten sind bei allen Funkhäusern zu haben. — Alle Veranstaltungen sind wieder nur der Vorbereitung des Festes gewidmet. Die nächste Bühnenprobe findet erst nächsten Mittwoch, abends 7:30 Uhr statt. Gestehe jeder fünf Pfundliches Erheben! — Jungsozialisten. Freitag, abends 8:15 Uhr: Fortsetzung des Kurzes „Einführung in die Volkswirtschaft“.

Durlach. Gruppe 1: Dienstag, 1. Dez., Funktionärsitzung bei Gen. Steneler. Mittwoch, 2. Dez., Körperübungen. Donnerstag, 3. Dez., Mitgliederversammlung. Gruppe 2: Dienstag, 1. Dez., Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch, 2. Dez., Körperübungen. Gemeinjam: Samstag, 5. Dez., Singgemeinde.

Stittlingen. Sonntag, 6. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Saale des „Erbringers“ Werbes- und Elternabend, wozu die Genossinnen und Genossen, die Eltern, Arbeiterportier und Arbeiterjugender und sonstige Interessenten freundlichst eingeladen sind.

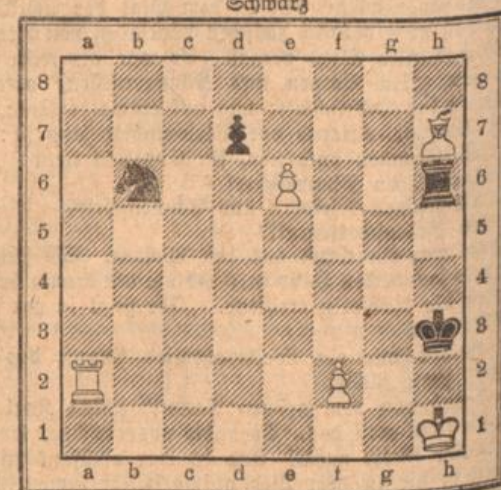
Gruppe Kaffel. Sämtliche Gruppenvereine müssen bis Donnerstag, 3. Dez., unter Einbindung der Eintrittspreise von 80 bzw. 1.20 A ihre Teilnehmerzahl an den Gruppenleitern melden. Alles beteilige sich.

## Schach-Ecke

Sech. v. Arb.-Schachklub Karlsruhe. Einladungen u. Lösungen an die Redaktion (Schachabtlg.). Spiel-Abende: Montags und Donnerstags, abends 7:30 Uhr im „Waldhorn“, Rührerstraße.

### Endspielstudie.

Son S. Kind in Barzelona



Weiß

Eine geistreiche Komposition des spanischen Endspielmeisters, die vor längerer Zeit in einem schweizerischen Studententurnier mit Erfolg kontarrierte. Die Lösung gibt es in einem Ruckelzug:  
1. e6-e7 K h3-g4 3. T a2-e2 T e6-e2  
Auf 1. Th6-e6? folgt 4. L h7-g4 T e6-e2  
natürlich 2. L h7-f6+ Th6-e6 5. f2-f3+ u. weiß gewinnt.

**Voornit Gent (Belquie)**  
Terrain des Sports 27. Dezember







### Von den Wirtschaftstämpfen

**Kritische Lage in der Rheinprovinz**  
 Köln, 28. Nov. (Eig. Bericht.) Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt: Die Kurve des Arbeitsmarktes ging in der vergangenen Woche nach unten. Schon seit Juli war es klar, daß man mit einem Abdröckeln auf dem Arbeitsmarkt der Eisen- und Stahlindustrie rechnen mußte. Dieser Personalabbau ging bis vor kurzem ziemlich schrittweise und langsam vor sich, um in der letzten Zeit ein Tempo zu erreichen, wie man es selbst auf dem Arbeitsmarkt der Nachkriegszeit, der außerordentlichen Schwankungen unterworfen war, kaum erlebt hat. Die Entlassungen der eisenhaltenden und eisenarbeitenden Industrie machen fast einen panischen Eindruck. Hier ist gewiß damit zu rechnen, daß zur Anpassung der Produktion an den Absatz ein gewisser Teil der Betriebe stillgelegt bleibt. Die Behauptungen, daß die jetzigen Entlassungen in vollem Umfange zu einem dauernden Zustand führen werden, dürften übertrieben sein. Es werden hier und da größere Aufträge gemeldet, und es besteht die Hoffnung, daß der Wendel in absehbarer Zeit auch wieder zurückzuwandert. Auch auf dem betrieblichen Arbeitsmarkt stehen noch neue Entlassungen bevor.

### Die Schlichtungsverhandlungen bei der Reichsbahn

Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung der in einer Reihe von Eisenbahndirektionsbezirken schwebenden Lohnunterschieden finden am kommenden Donnerstag statt. Im Laufe der Verhandlungen werden die vertragschließenden Organisationen ihre Forderungen, nicht nur die einzelnen anhängigen Schlichtungsverfahren zentral zu regeln, sondern die gesamte Lohnfrage aufzurollen, geltend machen. Es ist damit zu rechnen, daß die Organisationen mit dieser Forderung Erfolg haben, da eine Neuregelung der Löhne der Eisenbahnarbeiter vor Eintritt des Winters dringend notwendig ist.

### Kleine badische Chronik

**Mannheim.** Am Freitag morgen sprang nach vorausgegangenem Wortwechsel ein etwa 17jähriges Mädchen aus dem Fenster einer im 3. Stock gelegenen Wohnung. Das Mädchen blieb an der Falltürerlebung eines darunter befindlichen Fensters zunächst hängen, fürzte dann weiter in die Tiefe und blieb mit inneren Verletzungen auf dem Gehweg liegen. Ein Arzt leitete einen Notverband an.

**Wiesbaden.** Am Donnerstag nachmittags kenterte im Redarthal bei der Eisenbahnbrücke ein Paddelboot, in dem sich ein Student und ein lediger Maler und Kunstschüler namens Arthur Paul Klein befanden. Der Student konnte sich retten. Der Maler, der aus Weimar gebürtig ist, erkrankte.

**Wiesbaden (bei Kessingen).** Der 63 Jahre alte Landwirt Jakob Scherer wurde beim Holzfällen von einem fallenden Baum erfaßt und erschlagen. Der 10 jährige Sohn des Verstorbenen hinterläßt vier unversorgte Kinder.

**Waldshut.** Am 26. November verunfallte in einem Tunnel in der Nähe der Station Ebenhofen auf der Strecke Waldshut-Timmendingen der hier wohnhafte Kaufmann Wilhelm Weidner, der bei der Firma Aminger in Vorheim beschäftigt ist. Es wurde ihm ein Fuß abgefahren.

**Steinbach (bei Waldshut).** Am Mittwoch ereignete sich hier ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 20jährige Kaufmann Billekt fuhr mittags mit seinem Motorrad auf der zum Bahnhof führenden Straße. Dabei kenterte er gegen den Randstein. Er wurde so heftig vom Rad geschleudert, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

**Timmendingen.** In Oberflacht bei Tuttlingen kam es auf der Straße in der Nähe der Wirtschaft zum Ableg zwischen jungen Leuten zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der 24 Jahre alte Arbeiter Johannes Koblner von dem gleichaltrigen Gelegenheitsarbeiter Alfons Schmidt in die Brust gestochen wurde, wobei Herz und Lungen verletzt wurden. Der Schwerverletzte wurde bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

**Lodmoos.** Am 26. November wurde ein 12 Jahre altes Mädchen auf dem Wege nach Lodmoos von einem Landstreicher angefaßt und nach Geld untersucht. Der Anhold soll dabei an dem Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben. Es gelang demselben schließlich zu entkommen. Nach dem Straßenräuber wird eifrig gefahndet.

**Konstanz.** Vor einigen Tagen verlangte der beim hiesigen Konsulat beschäftigte geweseene verheiratete Eisenbahntechniker Edward Himmler Urlaub für den Nachmittags, der ihm auch gewährt wurde. Als Himmelsbad am anderen Morgen nicht zum Dienst erschien, wurde nachgesehen gehalten und es stellte sich dabei heraus, daß in der Kasse 1600 Mark fehlten und 5. Mischta gezeichnet ist. Da sein Reisegepäck ermittelt wurde, konnte der flüchtige Beamte nach am gleichen Tage in Altdorf gefaßt werden. Seine Auslieferung erfolgt nun auf diplomatischem Wege.

### Lezte Nachrichten

#### Das Programm der Unterzeichnung

London, 1. Dez. (Eig. Funkdienst.) Die englische Öffentlichkeit steht mit größter Spannung den Unterzeichnungsfestlichkeiten entgegen, auf die sie durch ausgedehnte Vorbereitungen der Zeitungen bis ins kleinste vorbereitet worden ist. Die allgemeine Stimmung in London ist am Vorabend der Unterzeichnung des Locarnovertrages zum erstenmal deutschfreundlich zu nennen. Ueber die Einzelheiten bei der Unterzeichnung steht nunmehr folgendes fest: Vor Beginn erfolgt im Auswärtigen Amt die Prüfung der Mandate der Delegierten. Die Sitzordnung bei der Unterzeichnung ist dieselbe wie in Locarno. Der Beginn des feierlichen Aktes ist auf 11 Uhr festgesetzt. Nach Erfüllung der Formalitäten beim Zusammentritt der Unterzeichner wird der juristische Berater des englischen Auswärtigen Amtes die Gültigkeit der Mandate der Delegierten verkünden, sowie die in der Zwischenzeit erfolgten Textänderungen des Vertrages verlesen, worauf auf Aufforderung durch Chamberlain der eigentliche Akt der Unterzeichnung erfolgt. Chamberlain wird bei dieser Gelegenheit der deutschen Delegation eine mit den Unterschriften versehene Kopie der Kollektivnote über den § 16 des Völkerbundesstatuts überreichen. Nach der Unterzeichnung werden voraussichtlich die Führer der Delegationen ebenfalls aber der britische Ministerpräsident das Wort ergreifen. Chamberlain hat beim Empfang durch den König im Buckinghampalast eine besondere Auszeichnung (den Hosenbandorden) erhalten.

#### Beamte mit Gewinnbeteiligung

Wien, 30. Nov. (Eig. Bericht.) Die österreichische Regierung ist den Postangestellten insofern entgegengekommen, als sie ihnen eine Gewinnbeteiligung in Höhe von 2 Prozent angeboten hat. Die Postangestellten haben dieses Angebot angenommen, jedoch nunmehr die Streikgefahr beseitigt ist.

### Zum Vorfalle bei den Augustanern

**Ein Erlaß Severings**  
 Der preussische Minister des Innern, Genosse Severing, hat an die ihm unterstellten Polizeibehörden folgenden Erlaß gerichtet:  
 Die Uebergabe des Denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen des ehemaligen Königin-Augusta-Garde-Regiments-Regiments Nr. 4 am 11. Oktober 1925 in Berlin auf dem Hof der jetzt mit Schutzpolizei besetzten früheren Kasernen dieses Regiments ist unter Vorbehalt erfolgt, die eine Verhöhnung des heutigen Staates darstellen und durch die dabei gehaltenen republikfeindlichen und verfassungswidrigen Reden die Teilnehmer der Feier, namentlich die staatsstreue Beamtenschaft, in ärgste Verlegenheit brachten, übrigens auch eine Verletzung des den Veranlassern von der Schutzpolizei in der Kaserne gewährten Gastrechts bedeuteten.  
 Um solche unerträglichen Vorkommnisse künftig zu vermeiden und den Staat wie die Beamten der Schutzpolizei betriebligen Entlassungen und Uebergriffen nicht wieder aussetzen, sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, in Ergänzung eines früheren Kundertales betreffend Teilnahme an Verbänden tagungen, hierdurch anzuordnen, daß Schutzpolizei-Unterstützte außer für die rein dienstlichen Zwecke nur für solche Veranstaltungszwecke zur Verfügung gestellt werden dürfen, die den Interessen der in der Unterkunft selbst untergebrachten Beamtenschaft dienen.

Der vorstehende Erlaß des preussischen Innenministers ist als die Tat eines Republikaners zu betrachten, auf die Millionen von Anhängern des heutigen Staates längst gewartet haben. Sie wurde nicht zuletzt notwendig, weil der Reichswehrminister kaum noch Regierung empfindet, seinem Schwur auf die republikanische Verfassung praktisch in einem Sinne zu entsprechen, wie man es als selbstverständlich voraussetzen sollte. Infolgedessen bestand die Gefahr, daß das Beispiel des Generals Sixt von Armin Sonntag am Sonntag Nachmittag nachahmung finden würde. Der Erlaß des preussischen Innenministers verhindert wenigstens, daß auch in Zukunft noch weiter auf den Kasernenhöfen des preussischen Freistaates Festsreden von ehemaligen Militärs gehalten werden können.

Bei dieser Gelegenheit noch eine andere Sache, die ebenfalls Herrn Geßler betrifft. Er hat jetzt gerufen, eine Liste über die vom Reichswehrministerium als politische Vereine betrachteten Verbände zu veröffentlichen. In ihr findet man neben dem Reichsbanner auch sämtliche freien Gewerkschaften und Arbeitersportvereine aufgeführt. Wen aber findet man nicht? Alle Kriegervereine und Wehrvereine, deren Charakter offensichtlich ein politischer ist, hat man vergessen. Dabei weiß auch Herr Geßler ganz genau, daß z. B. der Kriegerbund und die Republikaner und insbesondere Mitglieder des Reichsbanners Schwarzrot-Gold grundsätzlich aus seinen Reihen ausschließt. Was kann man von einem „republikanischen“ Wehrminister vom Format des Herrn Geßler auch mehr verlangen.

### Das Ministerium Briand

Paris, 28. Nov. Des Ministerium Briand ist, wie die Agentur Havas mitteilt, nunmehr wie folgt gebildet: Ministerpräsident und Außenminister: Briand; Justiz: René Renoult; Inneres: Chaumet; Finanzen: Bouguereau; Handel: Daniel Bineau; Arbeit: Duzanour; Kolonien: Leon Perrier; Krieg: Painlevé; Marine: Laganous; Ozeanische Unterwelt: Daladier; Ozeanische Arbeiter: de Monzie; Pensionen: der ehemalige Abgeordnete Jourdain; Unterrichtssekretäre: beim Ministerpräsidenten und Außenminister: Laval, Justizsekretär: Conat, Ozeanische Unterwelt: Bonaret, Handelsmarine: Danielou, Finanzen: Morel, Wehrwesen: der radikale Abgeordnete Chauvin. Der zum Pensionsminister in Aussicht genommene ehemalige Abgeordnete Jourdain hat, da er nicht in Paris anwesend ist, noch nicht seine Zustimmung zu der Ernennung gegeben.

Briand begibt sich am Montag nach London, fährt am Mittwoch nach Paris zurück und tritt am Donnerstag vor das Parlament. Am Freitag soll die Diskussion des Budgets fortgesetzt werden. In der darauf folgenden Woche wird Finanzminister Loucheur seine Finanzierungspläne der Kammer unterbreiten.

Paris, 29. Nov. Die Minister des Ministeriums Briand hielten gestern nachmittags um 5 Uhr im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumergue, dem Briand seine Mitarbeiter vorgestellt hatte, einen Ministerrat ab. Der Ministerpräsident Briand berichtete über die politische Lage. Die neue Regierung wird sich bereits am Mittwoch nachmittags dem Parlament vorstellen.

**Die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion**  
 Paris, 29. Nov. Die sozialistische Kammerfraktion hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab, in der sie beschloß, eine Erklärung abzugeben, in der sie ihre Haltung gegenüber dem Vorkriegsregime ablehnen und die Sozialisten als Partei begründet. Ueber ihre Haltung zum Kabinett Briand wird die Fraktion erst nach dessen Programmklärung beschließen.

### Ein Unfall

Paris, 30. Nov. Dem „Matin“ wird aus Rabat gemeldet, daß ein Unfall gestern über Bes niderung und im Flugzeuglager fünf Apparate zerstörte, sowie die Halle eingestürzt habe, in der sich Motorenbombenflugzeuge befanden. Sehn dieser Apparate seien beschädigt worden. Im Lager der Fremdenlegion seien vier oder fünf, nach einer Agenturmeldung sogar 12 Apparate eingestürzt worden, wobei drei Legionäre getötet und etwa 20 verwundet worden seien. — Nach einer Agenturmeldung sollen im Ganzen 67 Flugzeuge zerstört worden sein. Alle Telefonverbindungen seien unterbrochen. Nach einer Meldung des „Journal“ dagegen sollen 18 Flugzeuge zerstört und im Ganzen sechs Flugzeugballen eingestürzt worden sein. Der Schaden soll 475 Millionen Franken betragen.

### Der griechisch-bulgarische Zwischenfall

Die Untersuchungskommission in Genf eingetroffen  
 Genf, 1. Dez. (Eig. Funkdienst.) Die Untersuchungskommission für den griechisch-bulgarischen Grenzzwischenfall ist am Montag in Genf eingetroffen. Der Inhalt des Berichts der Kommission ist bereits am 28. November von Belgrad aus den beiden Regierungen übermittelt worden. Der griechische Außenminister Kentis hat sich am Montag abend zu Verhandlungen über diese Frage nach Genf begeben.

### Erwerbslofenfürsorge

**Eine neue Hilfsaktion der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion**  
 Berlin, 30. Nov. (Eig. Meldung.) Die sozialdemokratische Fraktion hat zugunsten der älteren arbeitslosen Angestellten und Arbeiter in einem jeden im Reichstag eingebrachten Antrag von der Reichsregierung die Einleitung einer Hilfsaktion auf folgender Grundlage gefordert:  
 Alle über 40 Jahre alten Arbeiter und in der Altersversicherung versicherten Angestellten, die länger als ein halbes Jahr ohne Erwerbslofenfürsorge geblieben sind, erhalten aus Reichsmitteln zunächst eine einmalige Hilfe im Betrage von 100 Reichsmark für jede unterhaltspflichtige Person. Die Auszahlung erfolgt bis spätestens 15. Dezember 1925.

### Erwerbslofenziffer

Berlin, 30. Nov. In der Zeit vom 1. bis zum 15. November 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslofenfürsorge von 348 000 auf 471 000, d. h. um rund 29,5 Proz., gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 430 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 31 000 auf 41 000 erhöht. Die Steigerung ist an sich beträchtlich, doch darf nicht übersehen werden, daß dieser Zunahme eine ungewöhnlich starke Abnahme der Erwerbslofen im Frühjahr gegenüberstanden hat. Die gegenwärtige Ziffer liegt nicht wesentlich höher als diejenige vom 15. November vorigen Jahres (426 000) und entspricht fast genau der Ziffer vom 15. Oktober vorigen Jahres von 472 000.

### Ein unmöglicher Vergleich Preußens mit den Hohenzollern

Berlin, 1. Dez. Der Antike Preussische Pressedienst teilt mit: Die Arbeiten im preussischen Finanzministerium über den Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königsbause sind abgeschlossen. Nach dem Vergleich soll der Staat erhalten: Die Kronhöfe mit dem historischen Museum und den Gärten, die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schatzkammer in München, die Kronbibliothek und das Hausarchiv nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfonds, 110 000 Morgen Land und Forsten, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kron-Fideikommissante. Das vormals königliche Haus soll erhalten: Einzelne Schlösser und das Palais Kaiser Wilhelms I., sowie das niederländische Palais Bellevue und außerdem Babelsberg, dazu einzelne Hausgrundstücke, das Gebrauchsmobilien, den Familienbesitz und den restlichen Land- und Forstbesitz, und 290 000 Morgen und 30 Millionen Reichsmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des Staats zu fallenden Grundbesitzes, der Güter, Forsten und Nutzungsgrundstücke.

Dieser ungeheuerliche Vergleichsvorschlag muß infolge der herrschenden Notlage des Volkes einen Sturm der Entrüstung auslösen. Wie kommt man dazu, dem Volke so etwas bieten zu wollen. Millionen Volksgenossen haben ihr Vermögen und ihre Erparnisse durch die Wirrungen des Krieges eingebüßt und die Sippe, die ein groß Teil Schuld an dem Volksunglück trägt, will durch phantastische Forderungen, die das Volk einlösen soll, ihr faules Schlemmerdasein sichern. Dem Unfug muß jo aber jo ein Ende bereitet werden.

### Schlagweiter-Explosion auf Zeche Lothringen 2

Essen, 30. Nov. Heute nachmittags gegen 2 Uhr hat sich auf der Zeche Lothringen I/II in Gerbe bei Bochum eine Schlagweiterkatastrophe ereignet, der vier Tote und 13 Verletzte zum Opfer fielen. Von den letzteren sind vier schwer und acht leicht verletzt.  
 Es handelt sich um eine reine Schlagweiter-Explosion, wobei Kohlenstaub nicht mitgewirkt hat. Die Zeche Lothringen I/II in Gerbe bei Bochum hat eine Zeche mit 1100 Arbeitern. Die Behörden sind eingeschaltet.  
 Bochum, 30. Nov. (Eig. Meldung.) Ein trauriges Weibchen hat die Explosionskatastrophe auf Zeche 1 und 2 in zahlreiche Bergarbeiterfamilien gebracht. Ueber das Unglück erhalten wir folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich um 1.10 Uhr nachmittags in der ersten Abteilung der fünften Sohle. Sofort nach der Bekanntgabe des Unglücks waren die Rettungsmannschaften der Zeche zur Stelle. Ihre Arbeiten wurden durch die verhältnismäßig klaren Verhältnisse begünstigt. Nach etwa dreißigminütiger Tätigkeit gelang es, sämtliche Tote und Verletzte zu bergen. 4 Todesopfer, 4 lebensgefährlich Verletzte und 8 Leichtverletzte sind zu beklagen. Eine Gefahr für die Nebenreviere besteht nicht. Besonders traurig wirkt der Umstand, daß es sich bei der Unglückschicht um die letzte Schicht handelte, die in dem Revier, das zur Stilllegung bestimmt war, gefahren wurde.

**Bergung der Leichen von Zeche Konstantin**  
 Bochum, 30. Nov. Die Leichen der vor einigen Tagen verschütteten drei Verletzte auf Schacht 2 der Zeche Konstantin der Gröbe sind nunmehr geborgen worden. Man fand die Verletzte lebend mit der Laterne in der Hand in den Kohlenmassen vor.

### Teuerungskundgebung in Saarbrücken

Saarbrücken, 28. Nov. Nach der sozialdemokratischen „Vollstimme“ veranstalteten die freigewerkschaftlichen Eisenbahngewerkschaften eine große Kundgebung im Ludwigsplatz, um gegen die zunehmende Teuerung und gegen das Verhalten der Regierungskommission bei den letzten Lohnverhandlungen Einspruch zu erheben. Auch zahlreiche Mitstreiter anderer gewerkschaftlicher Richtungen hatten sich eingefunden. Es wurde beschlossen, einen Ausschuss von sieben Mitgliedern sofort zur Regierungskommission zu entsenden, um die gegenwärtige Lage der Arbeiterschaft vorzutragen. Dieser Ausschuss wurde aber nicht empfangen, worauf sich der Ausschuss saarländischer Mitglieder der Regierungskommission bedauerte. Die Mitglieder der Abordnung trugen dem Minister ihre Wünsche vor, der ihnen zusagte, daß die Wünsche auf Besserung der Löhne und Gehälter nach Klärung der Teuerungsverhältnisse in Berücksichtigung gesauger würden. Darauf löste sich der Ausschuss in voller Ruhe auf.





**SIL**

Das prachtvollste Schneeweiß  
wäscht jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel  
als Zusatz zur Seifenlösung gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.  
— OHNE CHLOR —

Ich habe mich beim Landgericht  
Karlsruhe als

**Rechtsanwalt**  
niedergelassen und übe die Praxis  
gemeinsam mit meinem Bruder

Rechtsanwalt Dr. Eugen Weilbauer  
aus. 6541

Rechtsanwalt Dr. Arthur Weilbauer  
Büro: Karlsruhe, Kaiserstr. 179, Tel. 463.

**Eintracht**  
Mittwoch, 2. Dezember, 8 Uhr  
Kammermusikabend

**Berliner Bläservereinigung**  
der Staatsoper 6530

unter Mitwirkung des Pianisten  
Dr. James Simon.

Konzert: Quintett für Klavier, Oboe,  
Klarinette, Horn und Fagott.  
Sextett (1763-1826) Bläser-Quintett  
Sextett für Klavier, Flöte,  
Oboe, Klarinette, Horn u. Fagott.  
Karten zu Mk. 1.—, 1.50, 2.— u. 3.— bei

**Eintrachtsaal**  
Mittwoch, 2. Dezember, abends 8 Uhr  
Volkerverband der Richeffende  
Wegweiser-Verlag G.m.b.H.  
— Berlin Charlottenburg —

**Konzert**

**Hertha Dehmlow**  
Dr. V. E. Wolff.

lieder v. Schumann, Schubert und  
Wolff, Klavier von Händel und  
Moussorgski.

Eintritt für Nichtmitglieder 3.—, 2.—  
und 1.— Mk. für Mitglieder 1.50, 1.—  
und 0.50 Mk. Mitgliedschaft kostenlos.  
Anmeldungen Berlin-Charlottenburg 2  
Berlinerstraße 43/43.  
Karten in der Musikalien-Handlung  
Kaiser- Ecke Waldstraße

**Liederhalle**  
Karlsruhe

**Festhalle.**  
Samstag, den 5.  
Dezember 1925  
abends 8 Uhr

**KONZERT**  
anlässlich des 63. Stiftungstages.

**Neue Chor-Werke**  
von Huck, Haug, Kaun, Trunk, Zöllner.  
Aufführende: Dr. Karl Brückner  
Karlsruhe (Violine), Kammeränger  
Maximilian Fritzsche, Darmstadt  
Marion, Am Flügel: Hugo Rahner

Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.— inkl. Steuer  
Einlaßgebühr in der Musikalienhdlg.  
Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstr.  
F. Doert, Ritterstraße, und an der  
Abendkasse. 6535

Das Bankett nach dem Konzert  
findet im kleinen Festhallaum statt.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
in größter Auswahl

**Spielwaren**  
Knaben und Mädchen

**Rodelschlitten**  
**Schlittschuhe**  
**Christbaum-Schmuck**  
**Christbaum-Ständer**  
**Christbaum-Kerzen**  
empfehlen zu billigen Preisen

**Hebeisen**  
Spezialmagazin für Küche und Haus  
großes Herd-, Gasherd- und Ofenlager

Werderstraße 36 — Telefon 1085  
Knaprechtstraße 2 — Telefon 2740  
Besichtigen Sie bitte meine Aus-  
stellung und Verkaufsräume. 6540

**Badisches**  
**Landestheater**

Dienstag, 1. Dez. 1925  
\* P. 9. Th.-Gem. 1801-1400

**Abenteuer**  
**des Casanova**

Ober in vier Akten von  
Voltaire und Andreac.  
Musikalische Leitung:  
Dr. Heinz Knoll.  
In Szene gesetzt von  
Otto Krauß.

**Die Nacht aus Benedig.**  
Casanova Wehrhahn  
Ananias Landner  
Frau des Ananias  
Aracema-Wehrhahn  
Sonzano Rentwig  
Schwarz Weber  
Dienert Geddyger  
Festungsbedienter Kolnhaß  
Führer der Schirren Gemmetz

**II. Casanova in Paris.**  
Casanova Wehrhahn  
Stabthilf Siegfried  
Grafin Scherbert  
Gräfin Wattermann  
Kassiererin Frau  
Verteuererin Joesch

**III. Spanisches Nachspiel.**  
Casanova Wehrhahn  
Stabthilf von Ernst  
Spanier Weber  
Suena Watterhahn  
Musikalisches Vorspiel

**IV. Casanova in Potsdam.**  
Casanova Wehrhahn  
Stabthilf Dr. Bucherplatt  
Feldwebel Landner  
Annie Plant  
Philipp Siegfried  
Marquise Kitzner  
Grafin Hagi  
Gerichtsschreiber Hübemann

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/4 Uhr.  
Sperre 1. 7.40 Uhr.

**Haupt-Kartenverkauf**  
in der Stadt  
ausgehend v. 8-6 Uhr  
in der Musikalienhdlg.  
Fritz Müller, Ecke Ritter-  
und Waldstraße.

**Zimmermann**  
**Pianos**

Sehr preiswert  
Große Auswahl  
Teilszahlung

**H. Maurer**  
Kaiserstraße 170  
Ecke Hirschstraße  
Allein. Niederl. von  
Gebr. Zimmermann  
größte Pianofabrik  
Europas 5149

**Wir alle kaufen unsere**  
**BERUFSMELDUNG**  
**WEINTRAUB**  
32 KRONENSTR. 52  
TELEF. 3747

**Büro-Verlegung**  
Mein Büro befindet sich ab  
Montag, 30. November 1925  
**Kaiserstraße 231**  
2. Stock, Eingang Hirschstraße  
**Rechtsanwalt Dr. jur.**  
**K. Waerther** 6478

**Durlacher Anzeigen.**

Nachstehend bringe ich die mit Zustimmung  
des Stadtrats vorgenommene und mit Voll-  
ziehbarkeitsklärung des Landesamtmittlers  
versehenen Änderungen der Straßen- und  
Fahrpoßsordnung der Stadt Durlach und  
der ortspolizeilichen Vorschriften über das pol-  
izeiliche Meldewesen der Stadt Durlach zur öf-  
fentlichen Kenntnis.

Der ganze Wortlaut der beiden Vorschrif-  
ten kann auf der Kartei — Rathaus 3, Stad-  
zimmer 6 — innerhalb der Geschäftsstunden  
eingesehen werden.  
2321  
Die Änderungen treten am 1. Dezember  
ds. Js. in Kraft.

Durlach, den 28. November 1925.  
Der Oberbürgermeister.

Die Straßen- und Fahrpoßsordnung der Stadt  
Durlach wird wie folgt geändert:

I. § 29 erhält folgende Fassung:  
a) für den allgemeinen Fahrverkehr sind ge-  
perrt:  
Die Mühl- und Schlachthausstraße, so-  
wie die Bäder- und Königsgasse, die  
Dürbachstraße (von der Turmbergstraße  
bis zur Ritterstraße), die Turmberg-  
straße (von der Einzellstraße der Draht-  
seilbahn aufwärts), der Schloßweg, die  
Barzelstraße zur Weingartenstraße.  
b) für den Automobilverkehr (einschl. Klein-  
kraftwagen) sind gesperrt:  
Die Breitegasse, sämtliche nach dem  
Turmberg führenden Straßen und Wege,  
die Schillerstraße, sowie die Verbindungs-  
straße zwischen Schloß- und Leonhardtstraße.  
c) für den Durchgangsverkehr mit Kraft-  
fahrzeugen sind gesperrt:  
Der Hohen-Erlenweg und die Steinstraße  
(ab neuer Friedhof).  
d) für den Fahrrad- und Automobilverkehr  
sind gesperrt:  
Der Kirchweg im Stadtteil Aue.  
e) für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeu-  
gen einschl. Fahrräder sind gesperrt:  
Der Wehrhof.

II. Dinter § 45 ist folgender § 45a einzufügen:  
§ 45a. Bewerber von Ostbalkänen:  
Ostbalkänen, namentlich Drogen- und Pa-  
namenthändler dürfen auf den Gehwegen nicht  
weggedorfen werden.  
Durlach, den 28. November 1925.  
Der Oberbürgermeister.

Nachstehend bringe ich die mit Zustimmung  
des Stadtrats vorgenommene und mit Voll-  
ziehbarkeitsklärung des Landesamtmittlers  
versehenen Änderungen der Straßen- und  
Fahrpoßsordnung der Stadt Durlach und  
der ortspolizeilichen Vorschriften über das pol-  
izeiliche Meldewesen der Stadt Durlach zur öf-  
fentlichen Kenntnis.

Der ganze Wortlaut der beiden Vorschrif-  
ten kann auf der Kartei — Rathaus 3, Stad-  
zimmer 6 — innerhalb der Geschäftsstunden  
eingesehen werden.  
2321  
Die Änderungen treten am 1. Dezember  
ds. Js. in Kraft.

Durlach, den 28. November 1925.  
Der Oberbürgermeister.

**Das polizeiliche Meldewesen in der**  
**Stadt Durlach.**

Die §§ 2 und 3 der ortspolizeilichen Vor-  
schrift vom 6. April 1910 werden wie folgt ge-  
ändert:

§ 2.  
Gastwirte, Inhaber von Hotels, Fremden-  
pensionen, Herbergen und andere Unterkunfts-  
anstalten sind verpflichtet, ein Fremdenbuch zu  
führen, in das sie zu- und Vorname, Geburts-  
zeit, Geburtsort, Wohnort, Staatsangehörig-  
keit, Stand sowie Tag der Ankunft und der  
Abreise eines jeden bei ihnen nächtigen  
Fremden einzutragen haben. Die Ehefrauen,  
Kinder und Begleitpersonen sind getrennt auf-  
zuführen. Das Fremdenbuch muß dem von  
der Ortspolizeibehörde vorgeschriebenen Mu-  
ster entsprechen und ist vor Ingebrauchnahme  
zur Befähigung und Beglaubigung der Seiten-  
zahlen der Ortspolizeibehörde vorzuliegen.  
Fremde die ununterbrochen sechs Wochen  
in einem Gasthaus, Hotel ufm. wohnen, un-  
terliegen vom Beginn der siebten Woche an  
der Meldepflicht nach dem allgemeinen Melde-  
vorschriften.

§ 3.  
Gastwirte, Inhaber von Hotels, Fremden-  
pensionen, Herbergen und andere Unterkunfts-

**Kein Laden**  
Etagegeschäft  
**Nur echt Leder**  
Kein Ersatz

**EINLADUNG**  
zur Besichtigung unserer reichhaltigen

**Weihnachts-Ausstellung**

**Offenbacher Lederwaren-Vertrieb**  
Kaiserstr. 203, 1. Etage Karlsruhe Kaiserstr. 203, 1. Etage

Billigste Bezugsquelle für echte Offenbacher Lederwaren

Geschäftszeit:  
8-8.30 Uhr  
durchgehend.  
An den Sonntagen  
vor Weihnachten  
geöffnet

**Anentbehrlich**  
sind bei dem kalten Wetter

**Warme Wollene Westen**

für Damen u. Herren <sup>1. Gr.</sup> <sup>II</sup> <sup>III</sup> <sup>IV</sup> <sup>V</sup> **5.50**  
einfarbig und mod. Jacquard-  
muster, beste Qualität

**Schwarze Wollwesten** <sup>Seite 50</sup> <sup>Seite 48</sup> <sup>Seite 46</sup> **1.450**  
in extra großen Weiten  
beste Qualität

**Woll- Schals** für Kinder und für Erwachsene von **1.95** an

**Schals u. Mützen** für Kinder und für Erwachsene v. **2.75** an

**Kinder-Westen** 1. Größe **3.90**  
keine Wolle von **3.90** an

**Wollene Mützen** für Damen und Kinder Stück **1.85 1.30 0.85 0.50**

Reintwollene 4 und 6 Stellig **1. Gr. 1.450**  
Garnaschen-Anzüge beste Verarbeitung von **14.50** an

**Restbestand Garnaschen** aus Ia Tuch, beste Verarbeitung, wegen Aufgabe des Artikels ganz bedeutend unter regulärem Preis

**Julius Strauss**

ankommen sind weiter verpflichtet, bis 11 Uhr  
nachts Vor- und Zunamen, Geburtszeit, Ge-  
burtsort, Wohnort, Staatsangehörigkeit und  
Stand sowie Tag der Ankunft und Abreise der  
Fremden, die bei ihnen nächtigen, auf der Be-  
legkarte auf einem von der Polizeibehörde  
vorgeschriebenen Fremdenzettel anzugeben,  
und zwar ist für jeden Fremden ein besonderer  
Fremdenzettel auszufüllen. Fremde, die erst  
nach beendeter Polizeistunde eintreffen, sind  
bis spätestens morgens 7 Uhr auf der Polizei-  
wache anzulassen.

Fremde, die bei den obengenannten Wirten  
uvm. ununterbrochen sechs Wochen wohnen,  
unterliegen mit Beginn der siebten Woche der  
Meldepflicht nach dem allgemeinen Meldevor-  
schriften.

Durlach, den 28. November 1925.  
Der Oberbürgermeister.

**1926**  
**Neuer Weltkalender**  
Preis 80 Pfg.  
**Bad. Volkskalender**  
Preis 50 Pfg.  
zu beziehen durch  
**Volksbuchhandlung**  
Karlsruhe, Adlonstr. 43

**Strassenpolizei im Winter.**

Es konnte auch in diesem Jahre wieder viel-  
fach beobachtet werden, daß hinsichtlich  
der Reinigung der Gehwege nach Schnee-  
fällen und des Streuens des Frostwetter  
wenig Rücksicht auf die unter diesen Witter-  
ungsverhältnissen schwer leidenden Beinam-  
putierten Kriegesbeschädigten genommen wird.  
Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß  
Hausbesitzer oder an deren Stelle mit  
nambatt gemachte Stellvertreter bzw. durch  
schriftliche Vereinbarung beauftragte Mieter nach  
der Strassenpolizeiordnung verpflichtet sind,  
auch ohne vorherige Aufforderung durch Poli-  
zeibeamte die Reinigung der Gehwege von  
Schnee und Eis sowie deren Beseitigung mit  
Mähe, Sand u. dergl. zu veranlassen. Diejeni-  
gen, welche ihrer Verpflichtung nicht nachkom-  
men, können, neben Bekrafung, bei Unglücks-  
fällen für den etwa entstehenden Schaden  
sittlichhaftig haftbar gemacht werden.

Das Rodeln und Schlittschuhfahren sowie das  
Schleppen innerhalb der Stadt einschl. Stadt-  
teil Aue) ist auf allen Straßen und Gehwegen,  
die zu bewohnten Häusern führen, verboten;  
ausgenommen sind die Bergwald- und Ohlen-  
straße, die für das Rodeln freigegeben sind.

Zumiderhandeltende müssen unnahtschuldig be-  
straft werden.  
2322

Durlach, den 28. November 1925.  
Der Oberbürgermeister.



### Residenz- Lichtspiele - Waldstr.

Seeta Devi verkörpert in dem neuen indischen Film der Münchener Lichtspielkunst die Rolle der Prinzessin Gopa. Sie ist wie alle die anderen Darsteller in dem Monumental-Film der Emelka „Die Leuchte Asiens“ keine Berufs-Schauspielerin, sondern für diese Rolle eigens von dem Regisseur Franz Osten entdeckt worden. Franz Osten hat es sich nicht nehmen lassen, auf die Mittelung hin, in ihr wahrscheinlich den Typ zu finden den er sucht, alle die Strapazen, die eine 56-stündige Eisenbahnfahrt quer durch das unter glühender Sonnenhitze liegende Indien mit sich bringt, auf sich zu nehmen, um für die deutsche Lichtspielkunst in der erst 16-jährigen schönen Inderin einen neuen „Star“ zu gewinnen.

### Zodes-Anzeige.

Wache hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und treuerorgender Vater

## Vinzenz Zimmermann

am 28. November im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Karlstraße, den 30. November 1925.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Christiane Zimmermann.**

Die Beerdigung findet heute nachmittags 1 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

### Schöne Puppen

groß und klein, billig u. fein kaufen Sie bei Bieler ein.

**H. Bieler, erste Karlsruher Puppenklinik**  
Kaiserstraße 223, westlich der Hauptpost.

— Der weiteste Weg lohnt sich! —

Vom 28. November bis 5. Dezember

## Große Sparwoche

### Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1. Treppe

Sämtliche Damen-, Bachfisch- und Kindermäntel, Seiden-, Samt- und Wollkleider, Röcke, Blusen, Wollesten, Unterröcke, Reformhosen, Regenschirme sind im Preise ganz erheblich herabgesetzt und bedeutet jeder Einkauf eine große Ersparnis. Mäntel, Kleider etc. auch für stärkere Damen.

Jeder Käufer erhält einen großen Abreiß-Kalender gratis.

### Kleider Schuhe

getragen, jedoch gut erhalten, auch neue, kaufen Sie billig bei

**Fridenberg**  
Fähringerstraße Nr. 28.

### Pfannkuch

Tropf Einfuhrzoll (per 1000 Pfg.) verkaufen wir echten Schweizer

## Emmentaler

ohne Rinde in Schachteln wie fetter ungeteilt Schachtel 250 gr netto

Nr. 1.30 feinstellig Schachtel 250 gr netto

Nr. 1.50 Port. 25 Pfg.

**Pfannkuch**

### Pfannkuch

Reinste Odenwälder und Bodensee

## Cafel-Aepfel

27 75 40

**Pfannkuch**

### Chailongues

nen, gutgeb. b. 35.4 an Adler, Schützenstr. 23

Auch auf

### Teilzahlung

Sprech-Apparate Tanz-Weihnachts-Platten alle Marken Pianohaus

## G. Kunz

Zirkel 30 gegenüber der „Bad. Presse“

Unser grosser

# Weihnachts-Verkauf

hat begonnen

Alle Abteilungen bieten aussergewöhnliche Vorteile u. stehen im Zeichen einer stimmungsvollen Innen-Dekoration

Unsere Verkaufsräume sind täglich bis abends 7 Uhr geöffnet

# KNOPF

Allein-Verkaufsstelle der Lotterielose der Arbeiter-Wohlfahrt an unseren sämtlichen Kassen — Preis Mk. 0.50

### Residenz- Lichtspiele - Waldstr.

Gotama und Gopas Trauung.

Eine der vielen dramatischen Szenen aus dem neuen Film der Münchener Lichtspielkunst „Die Leuchte Asiens“ den Franz Osten als ersten deutschen Großfilm unter Mitwirkung u. Unterstützung der eingeborenen Fürstlichkeiten an den historischen Stätten Indiens in mehrmonatiger gemeinsamer Arbeit von Indern und Europäern geschaffen. Ein überwältigendes Bild orientalischer Pracht und exotischer Schönheit.

### Gänselebern

werden vornehmlich zu höchsten Tagespreisen angeboten

5357 K. Moser, Kreuzstr. 20, 2. St. Erste Markgrafstr.

### Gänselebern

laufen fortwährend zu den allerhöchsten Preisen

**Karl Pfeffler**  
Erdbeerstr. 23.

Telefon 5599

## COLOSSEUM

Waldstr. 16

Hente Dienstag, den 1. Dezember, 8 Uhr

Eröffnungsgastspiel der Wiener Kammer-Operette

**Uraufführung:**

## Der letzte Frühling

Ein Wiener Singspiel in 3 Akten

Text von Dr. Beda und Fritz Lunzer. — Musik von Dr. Leo Ascher. — Regie und persönl. Mitwirkung: Otto Hans Norden. — Musikal. Leitung: Oskar Dub

— Verstärktes Orchester —

### Badische Lichtspiele

## Konzerthaus

Mittwoch, 2. bis einschließlich Samstag, 5. Dezember jeweils abends 8 Uhr

Mittwoch und Samstag auch 4 Uhr nachm.

Sonntag, 6. Dezember, nur 4 Uhr nachm.

## Im Wunderlande des ewigen Eises

Gehemnisse von Alaska

Musikbegleitung: Polizeikapelle

Preise: Mk. 0.50, 1.—, 1.50, 1.60, 1.80. Erwerbslose, Schüler und Studierende gegen Ausweis halbe Preise.

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße

Konzerthaus geheizt

Nur 1 Mk. das Los

## Mannheimer Fürsorge-Geld Lotterie

16000 6000 5000

2293 Dargow, und 1 Preise

Ziehung 18. Dezbr. 1925

Preis 1 Mk. 11 St. 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf.

Zu haben bei

**J. Schürmer, Mannheim**  
D 1, 11, Poststr. 17043

Hier bei

E. Zwerg, Brunnstr. A. Kopf, Wwe. K. Maier, A. Martin, F. Treiber, H. Weil

### Residenz- Lichtspiele - Waldstr.

Gotamas Palast im Garten der Wunder.

Auch eine der Szenen die indischen Milieu spielen und den Reiz des großen Emelka-Films „Die Leuchte Asiens“ ausmachen. Dank der Unterstützung d. indischen Fürstlichkeiten, war es Franz Osten möglich, die Handlung dieses starken Spielfilms der indischen Legende an den historischen Stätten aufzunehmen und hierbei alte indische Original-Bauten mit der unvergleichlichen Schönheit ihrer Architektur, dem Reichtum ihrer Skulpturen und Reliefs und der kostbaren Innenausstattung zu benutzen. Ein Film, der ein zweites Mal selbst mit noch so großen Mitteln nicht wieder hergestellt werden kann.

## Großer Weihnachtsverkauf

Strickweilen, Sandschuhe, Strumpfwaren, Tricotagen, Damen- und Kinderwäsche

Herren Oberhemden, Stragen / Strawatten, Hoenträger, Kinder-Strickhosen, Straben-Anzüge, Fachentlicher

Gandarbeiten

## L. Weingand Mühlburg

### Zentralverband der Hotel-, Restauration- u. Café-Angestellten Zweigverein Karlsruhe.

Zu dem am Dienstag, den 1. Dezember 1925, im Restaurant „Friedrichshof“, Karl-Friedrich-Str. 28 stattfindenden

## 20. Stiftungsfest

verbunden mit einer

### Wohltätigkeits-Veranstaltung

aden wir hiermit unsere werten Mitglieder, sowie Freunde, Bekannte und Gönner des Verbandes freundlichst ein.

**Grosser Festball - Verstärktes Orchester**

Saalöffnung 8 Uhr - Anfang 9 Uhr - Ende 5 Uhr

Das Festkomité.

### Brandenburger!

Zusammenkunft 1. „Prinz Karl“, 6te Mittel- und Sammlr. am Donnerst. 3. Dez. abends 8 Uhr

In 30 Minuten Ihr Bild

in der Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

### Wo?

In der Nähe... zentrale... werden alle Arten Nähmaschinen repariert, auch Singer- und Schindler-Maschinen. Einzelteile, Del. Riemen, Antaul und Vertaal alter gebrauchter Maschinen. Volkstare genügt.

### Leeres Zimmer

mit elektrischem Licht, betag. in einer Seelung, bei sofort zu vermieten. Ch. unter Nr. 6553 an das Volksfreundbüro erbeten.

Matragen, Bettstoffe, Chailongues, Divans hat billig abzugeben

Reichstr. 50, Schützenstr. 26

### Gasherd

mit Gasofen preiswert zu verkaufen

6554 Kohlenstraße Nr. 28.

### Rinderbett

Größes eisernes Rinderbett, billig zu verkaufen. Schützenstraße, No. 111

### Druckkästen

aller Art liefert

Sachsenstr. 26, Schützenstr. 24

Unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die Inserenten dieser Zeitung.